



 **Universität Trier**

Prof. Dr. Johannes Kopp
Prof. Dr. Rüdiger Jacob
Dr. Nico Richter

Who Are You?

Zur Situation von Asylsuchenden und Flüchtlingen im Landkreis Trier-Saarburg

Ergebnisse einer Befragung im Jahr 2016.

Trier, im Juni 2017

Gliederung

1. Vorbemerkung	...3
2. Zielsetzung des Projektes und Kooperationsversuche	...4
3. Untersuchungsanlage und Fragebogenkonstruktion	...8
4. Feldphase	...11
5. Who are they? Einige grundlegende soziodemographische Beschreibungen	...12
6. Familienstand und Nachzugspotential	...16
7. Bildung und Ausbildung	...21
8. Erwerbstätigkeit und Arbeitswünsche	...24
9. Integration und Wohlbefinden	...27
10. Zukunftsperspektiven	...36
11. Fazit	...39
Literatur	...41
Anhang:	
Fragebogen und Randauszählung	...A1

1. Vorbemerkung

Selten hat ein Thema die öffentliche gesellschaftliche und politische Diskussion so bewegt und zu so gegensätzlichen Reaktionen geführt wie die Flüchtlingsbewegung, die im Sommer 2015 auch die Bundesrepublik erreicht hat. Während auf der einen Seite eine – für viele überraschende – Welle der Hilfsbereitschaft und ‚Willkommenskultur‘ beobachtet werden konnte, sind auf der anderen Seite eine hohe Zahl von ausländerfeindlichen und rechtsextremistischen Äußerungen und (Straf-) Taten zu registrieren. Die große Zahl an Personen stellte die entsprechenden Stellen vor eine historisch nur schwer zu vergleichende logistische Problematik. Innerhalb eines kurzen Zeitraums mussten Hunderttausende registriert, gepflegt, untergebracht und gesundheitlich versorgt werden. Bei aller eventuell auch berechtigter Kritik an den dadurch entstandenen Problemen und eventuellen Fehlern muss an dieser Stelle doch festgehalten werden, dass diese Aufgaben im Großen und Ganzen sehr gut gemeistert wurden.¹ In der öffentlichen Diskussion lässt sich zudem – spätestens seit den Vorfällen in der Silvesternacht zum Jahreswechsel 2015/2016 – ein deutlicher Stimmungswechsel beobachten und auch die politische Landschaft zeigt Spuren dieser Entwicklungen, wie die Wahlerfolge rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien im Jahr 2016 gezeigt haben. Eine genauere Analyse des öffentlichen Diskurses steht dabei immer noch aus.

Nachdem die Sozialwissenschaften bereits die Transformationsprozesse der osteuropäischen Länder Ende der 1980er Jahren erst verspätet thematisiert hatten, so ist auch bei der Diskussion um die seit Jahren leicht zu beobachtenden kriegs-, konflikt- und katastrophenbedingten immensen internationalen, hinsichtlich der Krisengebiete aber vor allem natürlich nähräumlichen Migrationsbewegungen festzuhalten, dass die Soziologie hierzu kaum das entsprechende Reflektionspotential zur Verfügung gestellt hat.² Gerade die öffentliche Diskussion war – und man muss sagen: ist teilweise immer noch – durch ein fehlendes Wissen über wesentliche empirische Fakten gekennzeichnet. So findet sich beispielsweise eine lebhafte Diskussion über den Bildungsstand der Flüchtlinge und Asylsuchenden. Aufgrund entsprechender Auswertungen der PISA-Studien wird von einem relativ geringen Bildungsniveau ausgegangen (Wößmann 2016). Eine Befragung durch den UNHCR kommt zu dem Ergebnis, dass unter den Flüchtlingen vor allem aus Syrien ein hoher Anteil an Studierenden ist.³ Selbst über einfache

¹ Gerade im Zusammenhang mit dem Attentat auf dem Berliner Weihnachtsmarkt im Dezember 2016 wurden die vielfältigen Fehler der Behörden intensiv diskutiert. Selbst die einfachsten organisationssoziologischen Modelle machen aber klar, dass Verwaltungen und Institutionen Routinen für den Regelfall entwickeln und deshalb im Einzelfall eben immer fehleranfällig sind.

² Eine Nachfrage des Forschungsteams bei der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Frühjahr 2016 nach eventuell geplanten konzentrierten Aktionen ergab, dass hierzu keine Planungen vorlagen. Ebenfalls im Frühjahr 2016 wurde bekannt, dass das sozioökonomische Panel eine Zusatzerhebung bei Flüchtlingen und Asylsuchenden durchführen will (vgl. <http://www.zeit.de/2016/14/soziologie-fluechtlinge-befragung-langzeit-studie-interview> sowie Brücker et al. 2016a; 2016b). Auch im Frühsommer 2017 erschöpft sich die Koordinierungsleistung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie auf eine Zusammenstellung von entsprechenden soziologischen Debattenbeiträgen (vgl. <http://www.soziologie.de/de/aktuell/flucht-debatte.html>). Im Juni 2013 wurde das Netzwerk Flüchtlingsforschung gegründet, das seinen Schwerpunkt jedoch eher im Bereich der Sozialarbeit und Sozialpädagogik hat.

³ Die entsprechenden Studien sind bislang nur unzureichend wissenschaftlich ausgewertet und vor allem über Pressemitteilungen und die darauf folgenden Berichte publik geworden. Für die Studie des UNHCR vergleiche etwa <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/unhcr-umfrage-aus-syrien-fliehen-viele-studenten-13956646.html>.

sozialstrukturelle Faktoren, wie etwa die Geschlechter- oder Altersverteilung oder den Familienstand fehlten im Frühling 2016 verlässliche Informationen. Komplexere Fragestellungen wie die familiäre Situation oder die Zukunftsvorstellungen der entsprechenden Personen konnten natürlich erst recht nicht bearbeitet werden. Wenn man darüber hinaus bedenkt, dass für eine sinnvolle sozialpolitische Planung, vor allem aber für eine erfolgreiche Integration oder zumindest die zur Verfügung Stellung entsprechender Rahmenbedingungen derartige Informationen unbedingt notwendig sind, war dies ein alarmierendes Zeichen.

Die Arbeitsgemeinschaft angewandte Sozialforschung an der Universität Trier verfügt über eine lange Erfahrung im Bereich der praktischen und sozialpolitisch relevanten Sozialforschung in einer kleinräumigen Perspektive. Im Laufe der letzten Jahre wurden mehr als zwei Dutzend verschiedene Studien im Bereich der Gesundheitsforschung oder der Regionalentwicklung durchgeführt. Da auch die praktische Integrationsanforderungen, beginnend mit der Unterbringung über die ärztliche Versorgung bis hin zur Vermittlung sprachlicher Kompetenzen und der Integration in das Bildungssystem aufgrund der politischen Rahmenbedingungen letztlich auf der Ebene der Landkreise und dann heruntergebrochen auf den einzelnen Städten und Gemeinden liegt, lag es nahe, sich mit dieser Problemstellung auf regionaler Ebene genauer zu beschäftigen.⁴ Aus diesen Überlegungen heraus entstand die Idee, ein empirisches Forschungsprojekt unter dem Titel „Who are You?“ durchzuführen, das sich mit der Frage nach der sozialstrukturellen Zusammensetzung der Asylsuchenden und Flüchtlingen beschäftigt.

2. Zielsetzung des Projekts und Kooperationsversuche

Wer sind die Menschen, die aufgrund von Kriegen, Terror und Armut aus ihrer Heimat geflohen sind oder vertrieben wurden? Aus welchen Ländern kommen die Menschen? Fliehen vor allem junge Männer oder ganze Familien? Sind es vor allem die hoch gebildeten Personen oder eher die, die bereits in ihrer Heimat eher schlechte Ausgangsbedingungen und Chancen hatten? Haben die in Deutschland angekommenen Flüchtlinge eine Rückkehroption oder -vision? Planen oder erhoffen sie also eine Rückkehr sobald sich die politische, humanitäre und wirtschaftliche Situation geändert hat? Oder suchen sie dauerhaft eine neue Heimat in Deutschland? Wie setzt sich die wahrscheinlich sehr heterogene Gruppe zusammen? Sind es vor allem Asylsuchende oder Kriegsflüchtlinge, Kontingentflüchtlinge oder sogenannte „Wirtschaftsflüchtlinge“? Diese – und andere Fragen mehr – waren zu Beginn der Überlegungen zu diesem Projekt offene Forschungsfragen und sind es vielfach bis heute. Eine sozialwissenschaftliche Begleitforschung erscheint dringend notwendig. Nun könnte man einwenden, dass

⁴ Die ankommenden Flüchtlinge und Asylsuchenden werden zentral durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) in sogenannten AFAs (Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende) registriert und dann nach dem sogenannten Königsberger Schlüssel auf die einzelnen Bundesländer verteilt, wobei bestimmte Bundesländer zum Teil für einzelnen Herkunftsländer zuständig sind. In Rheinland-Pfalz würden so beispielsweise alle Asylanträge aus Luxemburg behandelt, aber in der Regel keine Personen aus dem Irak aufgenommen. Innerhalb der einzelnen Bundesländer werden die Personen dann wiederum an die kreisfreien Städte und Kreise und dort an die einzelnen Kommunen verteilt.

derartige Fragen durch die Daten des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge nach und nach beantwortet werden – und dies ist ja auch tatsächlich so (vgl. Rich 2016; Brücker et al. 2106a; 2016b). Ist es also wirklich sinnvoll, hier noch einmal Ressourcen auf regionaler Ebene einzusetzen? Zwei Gründe sprechen aus Sicht der Forschergruppe dafür: Erstens obliegen – wie oben bereits erwähnt – die konkreten Integrationsleistungen in der Regel den Kommunen und auch hier benötigt man dann entsprechende Informationen. Fast wichtiger ist jedoch zweitens, dass die meisten amtlichen Berichte zwar eine breite Datengrundlage haben, jedoch nur ausgesprochen selten diese an sich gute Quellenlage adäquat auswerten. Aber erst durch den Einsatz multivariater Analyseverfahren kann man soziale Prozesse und Mechanismen entsprechend nachvollziehen und verstehen und genau dieses Verständnis sozialer Prozesse ist ja letztlich die Aufgabe der Sozialwissenschaften.

Im Rahmen der ersten Überlegungen war zuerst angedacht, die nach Deutschland kommenden Personen direkt in den Erstaufnahmeeinrichtungen zu befragen, in Rheinland-Pfalz dann eben in den Aufnahmeeinrichtungen für Asylbegehrende (AfA) wie eben beispielsweise in Trier. Ein erster Vororttermin in der entsprechenden Institution in Trier im Herbst 2015 und diverse Experteninterviews mit den dort tätigen Personen⁵ zeigten rasch, dass diese Idee praktisch nicht realisierbar war. Die Fluktuation der Menschen ist relativ hoch, Personen mit einer hohen Wahrscheinlichkeit, als Flüchtlingen anerkannt zu werden, sollten rasch aus der AfAs in die Gemeinden gebracht werden, Personen aus sogenannten sicheren Herkunftsstaaten mit einer geringen Verbleibeaussicht hatten hingegen eine längere Verweildauer und dadurch dann eben auch eine höhere Befragungswahrscheinlichkeit. Der Alltag in diesen Erstaufnahmeeinrichtungen war bestimmt durch die grundständige Sicherung und die Versorgung mit den lebensnotwendigen Dingen. Ein kurzer Besuch belegte die Haltlosigkeit aller von politisch interessierter Seite vorgebrachten Vorwürfe einer Überversorgung.⁶ Diese praktischen Schwierigkeiten, zusammen mit der unklaren rechtlichen und vor allem angespannten sozialen Situation der betroffenen Personen sprachen ebenso gegen eine Befragung in den Erstaufnahmeeinrichtungen. Eine geregelte und kontrollierte Befragung, die auch Aussagen über die Güte des Datenerhebungsprozesses erlaubt, erschien nahezu unmöglich. Darüber hinaus hätten die Interviews wohl vor Ort als face-to-face-Erhebung durchgeführt werden müssen, was aber allein aufgrund der Problematik einer sprachlichen Vielfalt unmöglich war. Eine entsprechende Logistik für die Datenerhebung hätte den ohnehin kleinen Rahmen dieses Forschungsprojektes gesprengt und war in Anbetracht der Verfügbarkeit entsprechender sprachkundiger Personen vielleicht sogar generell unmöglich, denn selbst die offiziellen Stellen und Behörden suchten häufig erfolglos nach entsprechendem Personal.

⁵ Im Rahmen dieser ersten Überlegungen wurden unter anderem Gespräche mit den entsprechenden Polizeistellen sowie den Beschäftigten der Aufnahmestelle in Trier geführt. Wir danken allen Gesprächspartnern, die sich trotz der extrem angespannten Situation die Zeit genommen haben, mit uns zu sprechen und unser Forschungsvorhaben soweit wie möglich unterstützt haben.

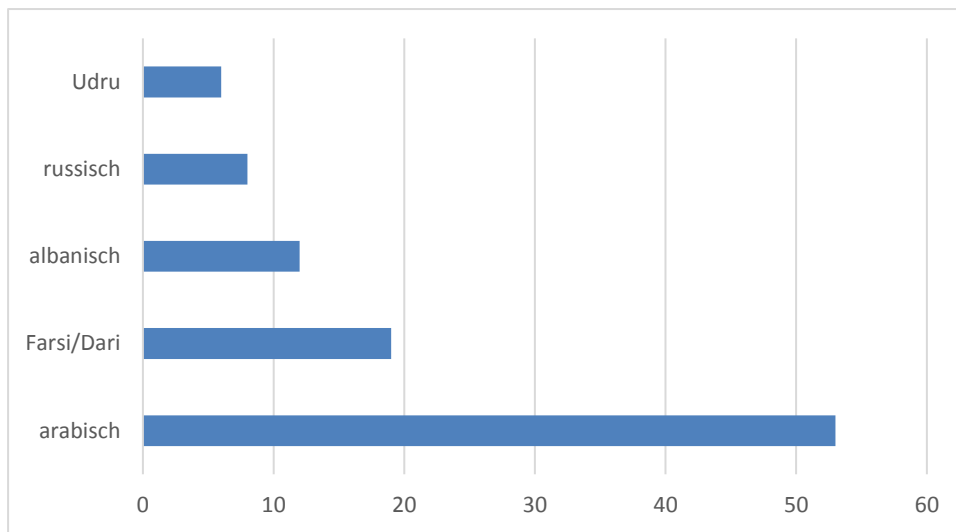
⁶ Derartige Vorwürfe fanden sich vor allem in den sogenannten sozialen Medien und entbehren in aller Regel jeglicher Grundlage. Ein Beispiel für diese Diskussion liefert <http://emscherblog.de/abgewiesene-tafel-kunden-hetzen-in-sozialen-medien-gegen-fluechtlinge/>.

Schließlich ist zu bedenken, dass das soziologische Interesse auch zumindest die Möglichkeit einer längsschnittlichen Betrachtung umfassen sollte. In Deutschland ist durch die sogenannte Residenzpflicht im Asylgesetz und länderspezifische Durchführungsbestimmungen geregelt, wo sich die Personen aufhalten, deren Verfahren noch nicht beendet ist. Auch vor diesem Hintergrund ist eine kleinräumliche Perspektive angeraten. Einerseits fallen hier kleinräumlich auch die Integrationsaufgaben wie die Bereitstellung von Sprachkursen oder Kurse zum Berufseinstieg an. Andererseits sind – so die Vermutung – Personen, die bereits die ersten Schritte des Asyl- beziehungsweise Anerkennungsverfahrens als Flüchtling hinter sich gebracht haben, vertrauter mit dem institutionellen und bürokratischen Vorgängen und eventuell auch auskunftswilliger.

Aufgrund dieser Überlegungen definierte sich die Grundgesamtheit der Erhebung als Personenkreis, welcher einerseits die Erstaufnahme bereits hinter sich gebracht hatte und – aufgrund einer zumindest mittelfristigen Bleibeperspektive – bereits in Gemeinschaftsunterkünften untergebracht war. Wegen des engen Forschungskontaktes durch Regionalstudien im Landkreises Trier-Saarburg in den vergangenen Jahren und der dadurch entstandenen guten Kooperationsbasis mit der Kreisverwaltung und Problemen und Hindernissen bei der Kooperation mit der Stadt Trier fiel rasch die Entscheidung, auch die Studie zur Situation und Zukunft der Asylsuchenden und Flüchtlinge im Landkreis Trier-Saarburg durchzuführen. Trotz des Nachteils einer dezentralen Verteilung entsprechender Personen ließ sich ermitteln, dass die benannte Zielgruppe maßgeblich und persönlich durch Mitarbeiter des Caritasverbandes Trier e.V. betreut wurde. Vertreten durch Herrn Bernhard Jocher (Abteilungsleiter im Projekt „Flucht und Asyl“) sowie Herrn Matthias Hommerding (Projektleiter) bekundeten sie Interesse an der Studie und sicherten ihre Unterstützung bei der Befragung zu. Ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Nach Auskunft des Caritasverbandes e.V. umfasste die Zahl der Personen, welche im Frühjahr 2016 im Landkreis Trier Saarburg untergebracht waren und somit unsere Grundgesamtheit bildete, rund 1400 Personen. Um bei einem erwartbar niedrigen Rücklauf trotzdem statistisch belastbare Ergebnisse anbieten zu können, wurde die Studie als Vollerhebung angelegt. Um eine möglichst breite Datenbasis zu erhalten, war es ferner dringend notwendig, die Befragung in den jeweiligen Landessprachen durchzuführen. Nach Auskunft von Herrn Jocher ergab sich hinsichtlich der Muttersprachen der Flüchtlinge und Asylsuchenden folgende Verteilung:

Abbildung 1: Muttersprache der Zielpopulation im Landkreis (in Prozent)



Quelle: Auskunft des Landkreis Trier-Saarburg

Allein aus logistischen und sprachlichen, aber auch aus Kostengründen war eine Erhebung durch persönliche Interviews (face-to-face-Interviews) nicht realisierbar, weshalb die Befragung schriftlich durchgeführt wurde. Das Befragungsinstrument sollte in den meistgesprochenen Sprachen – also in Arabisch, Albanisch, Urdu, Paschtu und Farsi – und zusätzlich in Englisch und Französisch vorliegen. Die Fragebögen sollten durch Flüchtlingsbetreuer des Kreises in den Unterkünften verteilt und auch wieder eingesammelt werden. Die bis dato vorliegenden Informationen zum Bildungsstand in den jeweiligen Herkunftsländern, aber auch unter den Migrantinnen und Migranten, waren zwar heterogen, insgesamt war aber mit einem relativ hohen Alphabetisierungsgrad zu rechnen, so dass diesem Argument gegenüber einer schriftlichen Befragung kein besonders hohes Gewicht beigemessen werden musste. Darüber hinaus sollte das Erhebungsinstrument relativ einfach gestaltet werden, so dass auch hierdurch keine allzu hohen Hürden entstehen sollten, die die Teilnahme unwahrscheinlicher gemacht beziehungsweise verhindert hätten. Dieses Design hatte demgegenüber aber den Vorteil, dass derartige Befragungen relativ kostengünstig in einer großen Population durchgeführt werden können.

Um die Kosten der Befragung – hierbei ist vor allem an die Übersetzung und den Druck der Fragebögen sowie die Dateneingabe zu denken – zu decken, wurde im Vorfeld Kontakt mit der Handwerkskammer des Kreises aufgenommen. Zumindest in der veröffentlichten Meinung wurde ja immer darauf hingewiesen, dass eventuell durch die hier im Fokus stehende Personengruppe möglicherweise unter anderem das immer wieder thematisierte Personalrekrutierungsproblem im Handwerk – zumindest teilweise – gelöst werden könnte. Trotz einiger konstruktiver Vorgespräche konnte sich die Handwerkskammer jedoch nicht dafür entscheiden, das Projekt zu unterstützen. Eine weitere Anfrage richtete sich an den Kreis, der daraufhin den Kontakt zur Stiftung „Zukunft in Trier-Saarburg“ vermittelte. Nach zunächst positiver Rückmeldung über eine mögliche Förderung in Höhe von 3000.- Euro fiel der Bescheid – wiederum

ohne die Nennung konkreter Gründe – allerdings negativ aus. Als dritten Träger in der Region wurde das Bistum Trier angesprochen, das ja – direkt oder indirekt – Träger einer großen Zahl an Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen und auch ansonsten stark in die Betreuung von Flüchtlingen und Asylsuchenden involviert ist und somit zur konkreten Planung der eigenen Aktivitäten auch Informationen zur zukünftigen Entwicklung gerade in diesem Sektor benötigt. Nach längeren Verhandlungen, in denen ursprünglich von einer Fördersumme in Höhe von 3000.- Euro auszugehen war, wurde das Projekt mit einer kleineren Zuwendung in Höhe von 1000.- Euro bedacht.⁷ Schließlich erhielten wir eine Unterstützung durch das Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen des Landes Rheinland-Pfalz in Höhe von 2000.- Euro. Auch hier sei den entsprechenden Mitarbeiterinnen herzlichst gedankt.

Nichtsdestotrotz muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass aufgrund der letztlich deutlich niedriger als veranschlagt erhaltenen Förderbeträge kleinere Anpassungen am ursprünglichen Design vorgenommen werden mussten. Dennoch fiel aufgrund der Brisanz der Thematik die Entscheidung, das Projekt trotzdem und schließlich unter Einsatz von Eigenmitteln der Professur durchzuführen.

3. Untersuchungsanlage und Fragebogenkonstruktion

Wie bereits oben diskutiert ist eine direkte, persönlich mündliche Befragung der Zielpopulation aufgrund der damit verbundenen Sprachprobleme, aber eventuell auch aus kulturellen Gründen – beispielsweise muss mit eventuell vorhandenen unterschiedlichen Geschlechterrollenvorstellungen und den sich daraus ergebenden Problemstellungen umgegangen werden – nicht möglich und wurde bereits im Vorfeld trotz der vielfältigen Vorteile dieser Befragungstechnik nicht weiter in Erwägung gezogen. Aufgrund der starken Arbeitsbelastung der entsprechenden Kontaktpersonen bei der Betreuung der Asylsuchenden war auch die stellvertretende Befragung durch diese Personen keine realistische Option. Dankenswerterweise bestand jedoch die Möglichkeit, die entsprechenden Fragebögen nebst einem Begleitschreiben durch Mitarbeiter der Caritas im Rahmen von Vor-Ort-Terminen in den entsprechenden Gemeinschaftsunterkünften verteilen und schließlich wieder einsammeln zu lassen.

Nachdem dieses Erhebungsdesign – auch in Ermangelung eines finanziellen Spielraumes – im Vorfeld als einzig mögliche Alternative herausgearbeitet wurde, galt es in einem zweiten – zeitlich parallel durchgeführten – Schritt, ein entsprechendes Erhebungsinstrument zu konstruieren und in die in der Zielpopulation gängigen Sprachen zu übersetzen. Aufgrund der schwierigen Finanzierung war es nötig, die Übersetzung der Fragebögen auf die drei häufigsten Sprachen zu begrenzen. Nach intensiver Recherche in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Trier e.V. wurde der Fragebogen demnach von Muttersprachlern im Rahmen von Werkverträgen ins Arabische, Albanische und Farsi übersetzt – die Realisierung dieser Aufgabe

⁷ Trotz der nicht immer positiven Beurteilung danken wir allen Gesprächspartner für ihre, teilweise dann eben auch ideelle Unterstützung. Besonderer Dank gilt in diesem Zusammenhang Herrn Joachim Christmann sowie Prof. Dr. Martin Lörsch von der Theologischen Fakultät der Universität Trier.

über ein kommerzielles Übersetzungsbüro hätte die Möglichkeiten des Projektes bei weitem überstiegen. Aufgrund der Kolonialgeschichte vieler Herkunftsländer wurden darüber hinaus noch Versionen in Französisch und Englisch vorbereitet, um eine möglichst breite Abdeckung zu erzielen.⁸ Aufgrund der beschriebenen Finanzierungsprobleme wurden die entsprechenden Übersetzungen nicht, wie ursprünglich geplant, vollständig externalisiert, sondern durch sprachkundige studentische Hilfskräfte geleistet, welche zudem parallel ohnehin notwendigen Formatierungsarbeiten an den Fragebögen in allen vorliegenden Sprachen durchführten. Um die dadurch entstandenen Mehrkosten der Übersetzung auszugleichen, wurde ein onlinebasiertes Eingabemodul konzipiert und die Dateneingabe nicht durch die entsprechenden Hilfskräfte, sondern durch Studierende in einem entsprechenden Lehrforschungsprojekt – und insofern kostenneutral – realisiert.

Insgesamt umfasst der Fragebogen vier große Bereiche: (i) Angaben zur Demographie, (ii) Fragen nach der schulischen und beruflichen Ausbildung sowie der Erwerbstätigkeit im Heimatland, (iii) Fragen zur Einschätzung der aktuellen Lebenssituation und (iv) schließlich Fragen nach der jeweiligen Zukunftsperspektive. Alle vier Bereiche sollen im Folgenden noch kurz näher skizziert werden, bevor ab dem Abschnitt 5 die Ergebnisse sowohl deskriptiver wie eben auch multivariater Analysen berichtet werden können.

(i) Eine der Grundmotivationen zur vorliegenden Untersuchung war der Wunsch, Wissen über die Flüchtlinge hinsichtlich der Verteilung ihres Alters, der Geschlechterproportionen und ihrer Nationalität zu erhalten. Genau diese Aspekte wurden im ersten Teil der Befragung erhoben. Dabei ist auf eine Besonderheit der hier durchgeführten Befragung hinzuweisen. Da die Bögen abschließend an der Universität vercodet und eingegeben wurden, hier aber keine Personen mit entsprechenden Sprachkenntnissen zur Verfügung standen, musste bei der Fragebogenkonstruktion selbst auf die einfachsten offenen Fragen verzichtet werden. Dies betrifft auch normalerweise selbstverständlich offen abgefragte Dinge wie das Geburtsjahr, die Zahl der Kinder oder die Dauer der Schulbildung.⁹ Bei der Darstellung einzelner, letztlich metrischer Variablen wie etwa dem Alter wurde dann eine Zufallsleichverteilung im entsprechenden Intervall angenommen, um die Verteilungen graphisch ansprechender präsentieren zu können. Diese grundlegenden demographischen Fragen wurden durch die Erhebung der Glaubenszugehörigkeit ergänzt, wobei wir darauf verzichtet haben, möglicherweise heikle Fragen nach der Religionsausübung und -praxis zu stellen. Abschließend haben wir durch Fragen nach Heirat und Kindern den Familienstand erhoben. Hierbei – aber auch bei der Frage nach dem Wohnort der Eltern – wurden diese grundlegenden demographischen Informationen jeweils dadurch ergänzt, dass wir erstens den Aufenthaltsort der jeweiligen Personen detailliert erfragt haben und zweitens erhoben wurde, ob diese Personen – falls sie sich nicht ohnehin in

⁸ Im Anhang A ist der Fragebogen abgedruckt. Es handelt sich dabei um die Version in arabischer Sprache. Zur besseren Eingabe der entsprechenden Informationen wurden auf allen Bogen auch jeweils die Fragen in Englisch oder Französisch abgedruckt.

⁹ Die Unterschiede im Zeichengebrauch betreffen eben auch Zahlen und Ziffern, denn die umgangssprachlich arabischen Zahlen genannten in Europa gebräuchlichen Ziffern unterscheiden sich deutlich von den im arabischen Sprachraum verwendeten numerischen Zeichen.

Deutschland aufhalten – eventuell planen, nach Deutschland zu kommen. Insofern ist es möglich, die teilweise irrational geführte Diskussion über das Nachzugspotential empirisch zu beantworten.

(ii) Der zweite große Themenbereich der Befragung befasste sich mit der Thematik der schulischen und beruflichen Bildung, einer eventuellen Hochschulausbildung sowie generell mit den sprachlichen Kompetenzen. Darüber hinaus wurde detailliert erfasst, ob und in welchen Bereichen die Personen in ihrer Heimat berufstätig waren. Da gerade aus Kreisen des Handwerks immer wieder thematisiert wurde, ob eventuell durch den hier untersuchten Personenkreis die Nachwuchs- und Rekrutierungsprobleme gelöst werden könnten, wurden die einzelnen Branchen tiefgliedrig differenziert (vgl. hierzu die Frage 25 des Bogens).¹⁰

(iii) Der dritte inhaltliche Bereich der Befragung befasste sich mit der aktuellen Situation der Flüchtlinge. Hier wurde unter anderem erhoben, ob sie mit Familienangehörigen, sonstigen Verwandten oder nur mit fremden Personen zusammenleben. Darüber hinaus wurde nach der Zufriedenheit mit der räumlichen Lage – etliche Unterkünfte liegen abseits größerer Orte und relativ einsam – und der Ausstattung der Unterkunft gefragt. Weitere Aspekte betreffen den Kontakt mit der öffentlichen Verwaltung sowie dem Gesundheitssystem. Auch wenn man im Rahmen dieser Erhebung keine komplexen psychometrischen Skalen einsetzen konnte, wurden doch zwei Fragen in das Erhebungsinstrument aufgenommen, die auch im medizinischen Bereich für ein erstes Screening psychischer Belastungen eingesetzt werden und darauf zielten, ob die Person sich in den letzten Tagen niedergeschlagen, deprimiert oder hoffnungslos gefühlt haben oder einsam waren.

(iv) Den vierten und letzten Schwerpunkt der Untersuchung bilden die Zukunftsperspektiven der hier im Mittelpunkt stehenden Personen. Hierbei wurde erhoben, wie die weiteren Pläne für ihren Aufenthalt in Deutschland sind. Wollen die Personen zur Schule gehen, studieren, Deutsch lernen oder arbeiten (wobei natürlich auch Mehrfachantworten möglich sind)? Bei einem bestehenden Arbeitswunsch wurde übrigens wiederum detailliert nach spezifischen Berufen und Branchen gefragt. Ähnliches gilt für Personen, die angeben, ein Studium aufnehmen zu wollen. Zum Abschluss der Befragung baten wir die Personen, sich vorzustellen, wie ihre Situation in 10 Jahren aussehen soll. Liegt die Zukunft – wenn möglich – in Deutschland oder soll, wenn es die Situation dort erlaubt, die Zukunft wieder im ursprünglichen Heimatland liegen? Für ihren Aufenthalt in Deutschland wurde zudem erfragt, in welcher Region sie gerne leben wollten und ob sie eher auf dem Land oder in einer Stadt wohnen würden.

Die Auswertung all dieser Fragen werden wir im Folgenden durchführen. An dieser Stelle sei schon vorab erwähnt, dass wir quer zu den konkreten Fragen ganz unterschiedliche Aspekte der Integration oder zumindest des Integrationswunsches erhoben haben. Sowohl Sprachkenntnisse wie das Bildungs- und Ausbildungsniveau sind hier wichtige Indikatoren, auch

¹⁰ Vergleiche als ein Beispiel einer solchen Diskussion <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/region/das-handwerk-kann-von-fluechtlingen-profitieren-14790679.html>.

wenn eine gute Bildung allein natürlich noch keine Integration garantiert. Sie liefert aber wichtige Voraussetzungen, da Humankapital hier ein wichtiger Aspekt ist. Die Einbindung in soziale Netzwerke und interethnische Kontakte spielen hierbei selbstverständlich ebenfalls eine große Rolle. Wir werden darauf später noch genauer eingehen. Zuvor soll an dieser Stelle auf die Feldphase der Erhebung eingegangen werden.

4. Feldphase

Zu Beginn der Feldphase wurde – koordiniert durch die Projektleitung im Projekt „Flucht und Asyl“ des Caritasverbandes Trier e.V. – noch einmal Rücksprache mit den entsprechenden Einrichtungen in den Verbandsgemeinden des Landkreises Trier-Saarburg hinsichtlich des voraussichtlichen Bedarfes an Fragebögen gehalten. Hierbei stellte sich heraus, dass die Zahl der zu befragenden Personen mit etwa 1.400 Personen zwar sicher zutreffend ist, aber hinsichtlich deren bisweilen nicht vollständig klaren Herkunft ein gewisser Spielraum in der Zahl der zur Verfügung gestellten Fragebögen in den entsprechenden Sprachen bestehen muss. Somit wurde die Anzahl der zu verteilenden Bögen geringfügig auf 1.500 erhöht. Die Verteilung erfolgte durch Mitarbeiter des Caritasverbandes Trier e.V. im Rahmen ihrer regelmäßigen aufsuchenden Arbeit in den entsprechenden Unterkünften. Hierfür wurden die gedruckten Fragebögen nebst als Aushang gestalteten Begleitschreiben an den Projektleiter des Projektes „Flucht und Asyl“, Herrn Matthias Hommerding, übergeben, welcher die entsprechende Weiterleitung in die Verbandsgemeinden und schließlich an die involvierten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen übernahm. Dieser Prozess gestaltete sich als komplex, weshalb die Feldphase erst Anfang Juli 2016 beginnen konnte. Die Rückgabe erfolgte auf dem umgekehrten Weg.

Mit dem geplanten Ende der Feldphase im August 2016 zeigte sich, dass sich der Rücklauf einigermaßen schwierig gestaltete, da Bögen zwar ausgegeben, aber nur sehr vereinzelt zurückgegeben wurden. Daher wurde im August 2016 über die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasverbandes in diversen Vor-Ort-Terminen nochmals auf die Rückgaben der Bögen hingewiesen, was den Rücklauf geringfügig erhöhte. In persönlichen Gesprächen hinsichtlich des Rücklaufes ist zweierlei festzuhalten: Obwohl die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erstens als sehr hoch einzustufen ist – an dieser Stelle sei diesen Personen noch einmal ausdrücklich und herzlich gedankt, denn ohne ihren Einsatz wäre die Umsetzung des Projektes letztlich unmöglich gewesen – war die Teilnahmebereitschaft gering. Eine an dieser Stelle nicht nachprüfbare Hypothese, welche durch die entsprechenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Nachgang kommuniziert wurde und eine durchaus plausible Erklärung für Rücklaufprobleme liefert, besagt zweitens, dass dies möglicherweise in Ressentiments begründet ist, die mit beschleunigten Asylverfahren der betroffenen Personen im Sommer 2016 zusammenhängen könnten. Demnach bestand seitens der Befragten eine gewisse Skepsis gegenüber einer Erhebung, die beispielsweise die persönlichen und sozialstrukturellen Voraussetzungen, die Einstellung zu deutschen Behörden oder den Bleibewunsch in Deutschland erfasst, und ausgerechnet zu einem Zeitpunkt durchgeführt wird, zu dem auch die Asylverfahren

vieler Betroffener beschleunigt werden sollen. Dieser Umstand war im Vorfeld leider nicht absehbar, dürfte aber einen erheblichen Einfluss auf den Rücklauf der Erhebung gehabt haben.

Aufgrund des sehr schleppenden Rücklaufes und die Dateneingabe durch Studierende der Professur wurde die Rücklaufperiode verlängert und mehrfach durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasverbandes nachgefasst. Parallel wurde die Datenerfassung mittels eines eigens dafür erstellten, onlinebasierten Tools vorbereitet und durchgeführt. Die Dateneingabe wurde im Dezember 2016 mit nur 139 verwertbaren Fragebögen abgeschlossen, was einem Rücklauf von etwa 10 Prozent entspricht. Die Daten wurden bis Anfang des Jahres 2017 aufbereitet. Aufgrund des geringen Rücklaufes und der Koppelung der Erhebung an ein Lehrforschungsprojekt wurden im Nachgang die Analysepotenziale mit dem Datensatz umfassend ermittelt und entsprechende, erste Auswertungen vorgenommen. Die Ergebnisse der finalen Analysen finden sich in den folgenden Abschnitten.

5. Who are they? Einige grundlegende soziodemographische Beschreibungen

Bereits oben wurde ja darauf eingegangen, dass die Ausschöpfungsquoten der Befragung insgesamt recht enttäuschend sind. Trotzdem soll in diesem und den folgenden Abschnitten anhand dieser, methodisch sicherlich kritischen Studie versucht werden, die Ausgangsfragestellung – welche sozialstrukturellen Merkmale weisen die Flüchtlinge im Landkreis auf – zu beantworten. Als Vergleichsgröße sollen dabei soweit wie möglich die Ergebnisse der Erhebungen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge präsentiert werden.

Die allererste Frage ist nun, aus welchen Ländern die Flüchtlinge und Asylsuchenden stammen, die sich im Landkreis Trier-Bitburg aufhalten. Die Tabelle 1 fasst die Ergebnisse – getrennt nach Geschlecht – zusammen.

Tabelle 1: Herkunftsländer nach Geschlecht (Angaben in Spaltenprozent)

Land	Frauen	Männer
Syrien	46,4	45,8
Eritrea	0,0	2,4
Afghanistan	39,3	31,3
Pakistan	0,0	7,2
Kosovo	3,6	1,2
andere Länder	10,7	12,1

Quelle: WAY-Befragung

Die Ergebnisse decken sich insoweit mit den Befunden des Bundesamtes (Rich 2016), aber auch beispielsweise der sogenannten IAB-SOEP-BAMF-Studie (Brücker et al. 2016a: 23; 2016b), dass die größte Gruppe vor dem Krieg in Syrien geflohen ist. In beiden Stichproben belegt die Personengruppe aus Afghanistan den zweiten Rang, wobei der Anteil in unserer Erhebung deutlich höher – und vielleicht eben überschätzt – ist.

Eine weitere wichtige Variable stellt dabei das Alter dar. Die öffentlichen Vermutungen und auch die damit einhergehenden Vorurteile und negativen Einstellungen gehen davon aus, dass es vor allem junge Männer sind, die den Weg nach Europa wagen. Aufgrund der Besonderheiten der Rechtsprechung besitzen minderjährige Personen ohne Begleitung eines für sie verantwortlichen Erwachsenen als sogenannte unbegleitete Minderjährige einen Sonderstatus und obliegen der Betreuung durch das zuständige örtliche Jugendamt. Somit sollten keine minderjährigen Personen in der Stichprobe zu beobachten sein. In der Tabelle 2 ist die Altersverteilung – getrennt nach dem Geschlecht – wiedergegeben.

Tabelle 2: Altersverteilung nach Geschlecht (Angaben in Spaltenprozent)

Alter	Frauen	Männer
unter 18 Jahren	3,7	3,6
18 bis 25 Jahre	37,0	49,4
26 bis 30 Jahre	7,4	19,3
31 bis 35 Jahre	14,8	8,4
36 bis 40 Jahre	7,4	6,0
41 bis 45 Jahre	11,1	4,8
46 bis 50 Jahre	3,7	6,0
51 bis 55 Jahre	14,8	1,2
älter als 55 Jahre	0,0	1,2

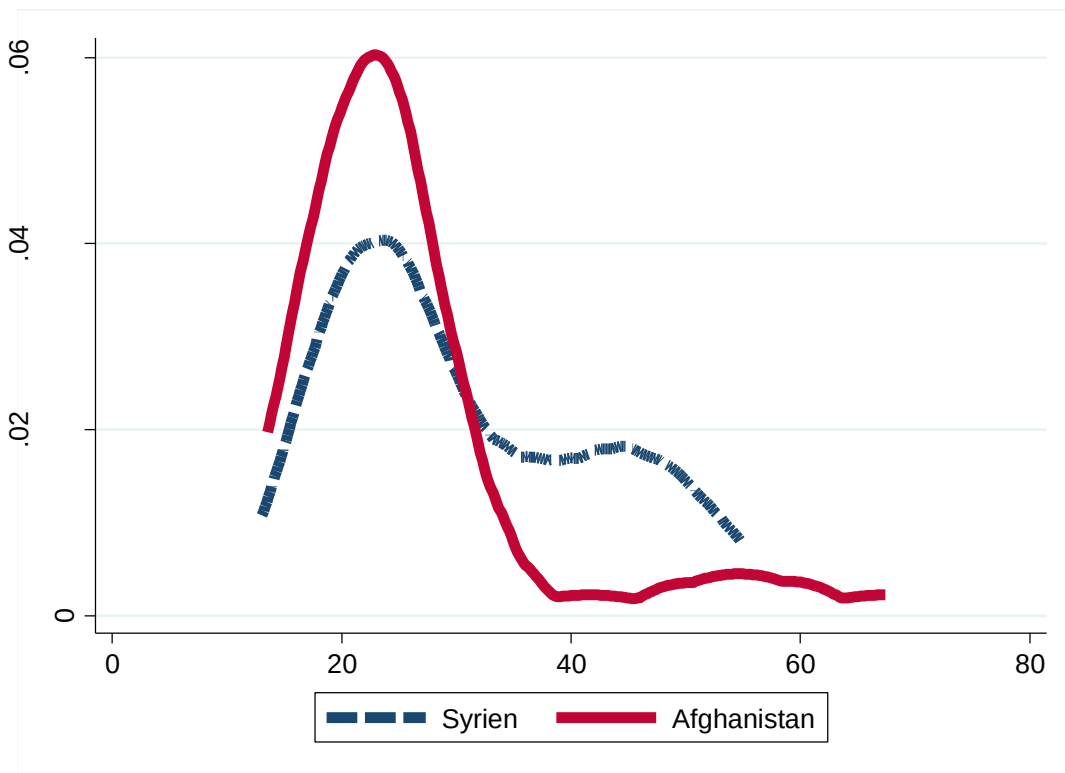
Quelle: WAY-Befragung

Deutlich wird bei dieser Verteilung zuerst einmal, dass die Flüchtlinge und Asylsuchenden wirklich relativ jung sind: 40 Prozent der Frauen und mehr als 50 Prozent der Männer sind höchstens 25 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der Männer liegt bei 28 Jahren, das durchschnittliche Alter der Frauen zwischen 32 und 33 Jahren.¹¹

Kombiniert man nun die beiden Variablen und betrachtet sich die Altersverteilung für die beiden größten Gruppen in unserer Befragung, so ist es sinnvoll, hier Verfahren der graphischen Datenanalyse einzusetzen (vgl. Schnell 1994: 26ff). Mit Hilfe sogenannter Kerndichteschätzer, die ähnlich wie Histogramme die lokale Wahrscheinlichkeiten einer Verteilung schätzen, ohne jedoch durch starre Intervallgrenzen beeinträchtigt zu sein, kann man entsprechende Unterschiede in den empirischen Verteilungen meist auf den ersten Blick erkennen. In Abbildung 2 finden sich für die Personen aus Syrien und Afghanistan die entsprechenden Kerndichteschätzungen der Altersverteilung.

¹¹ Zur Berechnung des arithmetischen Mittels wurde davon ausgegangen, dass die Personen sich in der Altersklasse gleichmäßig und zufällig verteilen. Konkret wurden jeweils entsprechende Zufallsvariablen aus dem entsprechenden Intervall geschätzt.

Abbildung 2: geschätzte Altersverteilung für Personen aus Syrien und Afghanistan

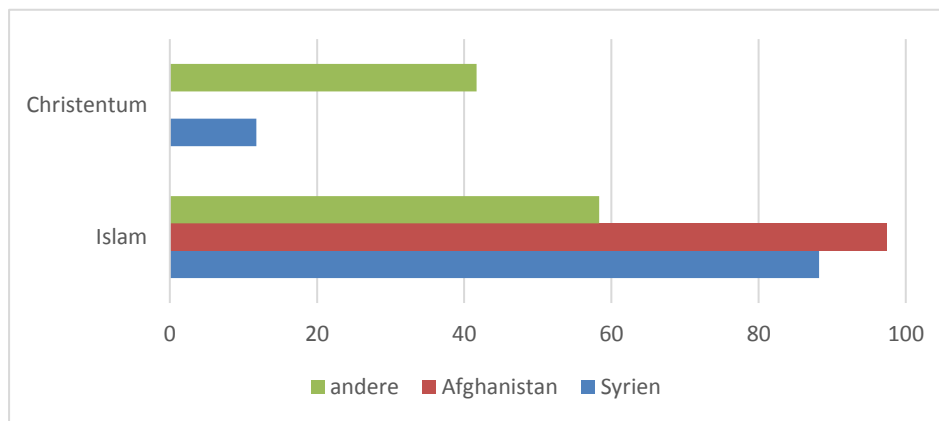


Quelle: WAY-Befragung

Deutlich sind in der Abbildung die Unterschiede zwischen diesen beiden großen Gruppen auszumachen. Während die Flüchtlinge und Asylsuchenden aus Afghanistan eine relativ homogene Altersverteilung aufweisen und Personen mit einem Alter über 40 relativ selten sind, ist die Gruppe der Flüchtlinge aus Syrien deutlich heterogener. Zwar liegt auch hier der Gipfel der Verteilung bei 20 Jahren und weist noch einmal auf die Tatsache hin, dass es eben vor allem junge Menschen sind, die die Mühen und Strapazen einer Flucht über mehrere Kontinente auf sich nehmen und vielleicht ja auch überstehen können. Die anderen Altersklassen sind jedoch auch vertreten: Rund 40 Prozent sind älter als 30 Jahre und immerhin 25 Prozent sind sogar älter als 40.

Der nächste wichtige Faktor ist die Religion der befragten Personen. Wie bereits oben erwähnt fragen wir nicht nach der religiösen Praxis, sondern nur nach der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft. In Anbetracht der weit überwiegenden Herkunft der Personen aus Syrien und Afghanistan ist es wenig überraschend, dass der Islam die mit Abstand am häufigsten genannte Konfession ist (vgl. Abbildung 3).

Abbildung 3: Religionszugehörigkeit nach Herkunftsland (in Prozent)



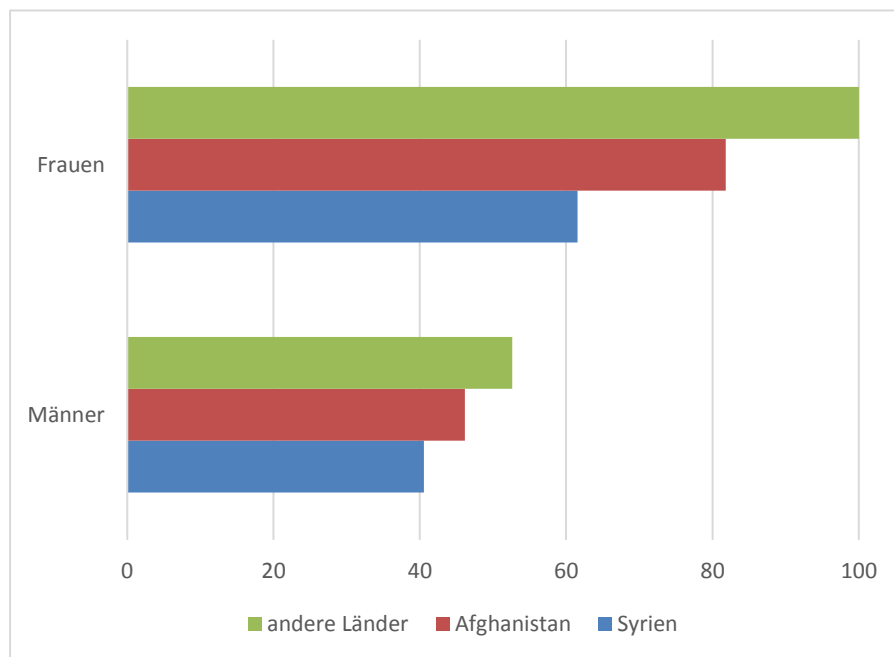
Quelle: WAY-Befragung

Knapp 85 Prozent der befragten Personen sind Muslime, bei den Flüchtlingen aus Syrien bilden die Christen eine kleine, bei den Flüchtlingen aus den anderen Ländern – hier vor allem Eritrea und dem Iran – mit 40 Prozent eine große Minderheit. Nun stellen der christliche und vor allem der katholische Glaube im Landkreis die große Mehrheit der autochthonen Bevölkerung dar (vgl. Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz 2014: 15) und die katholische Kirche ist Träger vieler Wohlfahrtseinrichtungen gerade auch im Bereich der Unterstützung von Flüchtlingen und Asylsuchenden. Hier erscheinen ein gegenseitig hohes Toleranzniveau und eine Akzeptanz des Andersseins notwendig.

6. Familienstand und Nachzugspotential

Zumindest in der öffentlichen Diskussion war es lange Zeit unklar, in welchen familialen Konstellationen die Flüchtlinge ihre Reise antreten – und wie sie schließlich hier in Deutschland ankommen. Die medial vermittelten Bilder zeigten einerseits Gruppen junger Männer ohne Familie und andererseits Frauen mit Kindern. Decken sich diese Bilder mit der von uns erhobenen Realität? Um dies zu überprüfen, haben wir zuerst einmal erhoben, ob die entsprechenden Personen verheiratet sind. Die Abbildung 4 zeigt die Ergebnisse, wiederum getrennt nach den Herkunftsregionen.

Abbildung 4: Anteil verheiratete Personen nach Herkunftsland und Geschlecht (in Prozent)



Quelle: WAY-Befragung

Es ist zu sehen, dass nur rund 45 Prozent der Männer verheiratet sind, während der entsprechende Anteil bei den Frauen mit insgesamt 75 Prozent deutlich höher liegt. Betrachtet man sich nun die Gruppe der unverheirateten Frauen ein wenig genauer, so setzt sich diese aus zwei unterschiedlichen Teilen zusammen: Zwei Drittel dieser Frauen sind relativ jung, unverheiratet und kinderlos und leben mit ihren Eltern in der gleichen Unterkunft. Sie sind schlussfolgernd also mit ihrer Familie geflohen. Die restlichen Frauen sind verwitwet, haben Kinder und sind mit ihren Kindern geflohen. Alleinführende Frauen sind – so zumindest das Ergebnis unserer Untersuchung – nicht vorhanden. Neben den Gefahren der Flucht spielen hierbei sicherlich auch Rollenvorstellungen und traditionelle Handlungsmuster eine Rolle. Bei den verheirateten Personen leben knapp zwei Drittel mit ihrem Partner oder ihrer Partnerin in der gleichen Unterkunft, jeder Achte ist auf der Flucht, aber (noch) nicht in Deutschland und ungefähr ein Viertel der Partner leben (noch) im Heimatland.

Die unverheirateten Männer sind zu über 80 Prozent unter 25 Jahren alt, nahezu alle sind kinderlos. Genauere Analysen ergeben, dass ein knappes Drittel wohl mit den Eltern auf der Flucht ist – wobei die Mehrzahl der Eltern sich nicht in Deutschland befindet – die Mehrheit aber wohl ohne Eltern auf der Flucht ist.

Betrachtet man in einem nächsten Schritt nun, ob und wenn ja wie viele Kinder zu den Familien gehören, so zeigt sich, dass – übrigens vollkommen im Einklang mit den auch in der Bundesrepublik zu beobachtenden Ergebnissen (vgl. Hill/Kopp 2016) – Kinder zum selbstverständlichen Bild einer Beziehung gehören. Die überwiegende Mehrheit der verheirateten Personen hat, unabhängig von ihrer Herkunft, auch Kinder. Das allerdings in den westlichen Ländern

selbstverständlich gewordene Bild von unverheirateten Müttern (Schneider 2015) existiert unter den Flüchtlingen nicht.

Tabelle 3: Anteil der Familien mit Kindern nach Herkunftsland und Geschlecht (Angaben in Spaltenprozent)¹²

Land	Frauen	Männer
Syrien	75,0	80,0
Afghanistan	77,8	75,0
andere Länder	75,0	70,0
Quelle: WAY-Befragung		

Nahezu zwangsläufig schließt sich die Frage an, wie groß die Familien dann sind, also wie viele Kinder vorhanden sind. Auch hier sollen die Ergebnisse wiederum nur für verheiratete Personen und dann getrennt nach Herkunftsland und Geschlecht berichtet werden. In der Tabelle 4 finden sich die jeweiligen arithmetischen Mittelwerte.

Tabelle 4: Durchschnittliche Kinderzahl nach Herkunftsländer nach Geschlecht

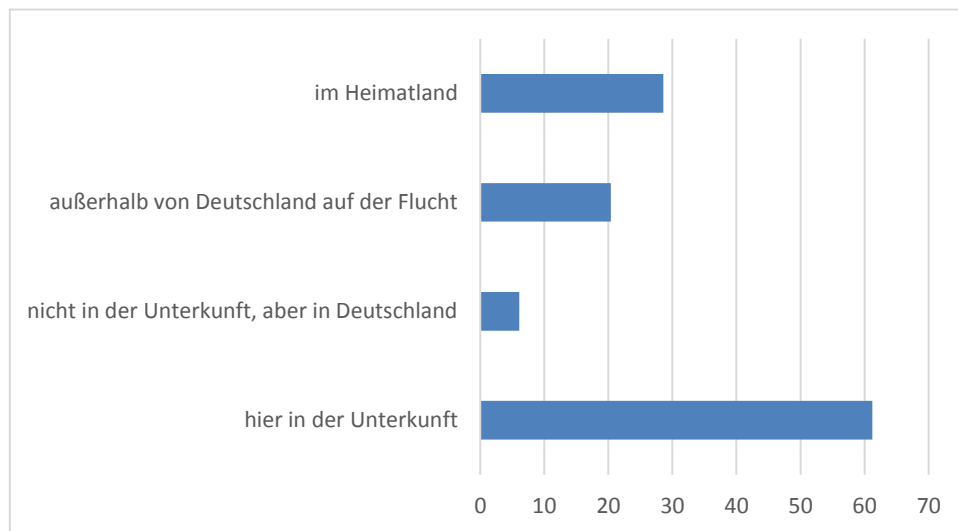
Land	Frauen	Männer
Syrien	3,1	2,4
Afghanistan	2,7	2,2
andere Länder	1,3	1,7
Quelle: WAY-Befragung		

Nun muss man natürlich bedenken, dass die Entwicklung der letzten Jahre – vor allem in Syrien – eine normale Familienbiographie wohl so gut wie unmöglich gemacht hat und darüber hinaus hier viele Personen beobachtet werden, die noch relativ jung sind und deren Familienbiographie deshalb wohl vielleicht auch noch nicht abgeschlossen ist. Trotzdem kann man doch festhalten, dass die durchschnittliche Familiengröße natürlich über den entsprechenden Kennziffern in der Bundesrepublik liegt, dass aber beispielsweise Familien in den Vereinigten Staaten durchaus auch im Schnitt mehr als zwei Kinder aufweisen (PWE Research Center 2015).

¹² Es soll an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen werden, dass hier nur verheiratete Personen berücksichtigt wurden. Bei den insgesamt nur vier Fällen, die angaben, zwar Kinder zu haben, aber nicht verheiratet zu sein, handelt es bei zwei um ältere, verwitwete Frauen. Bei einer Person scheint der Kontakt zu den Kindern und der Partnerin, die alle ebenfalls auf der Flucht sind, verloren gegangen. Bei der letzten Person sind die Angaben innerhalb des Fragebogens inkonsistent.

Auch hier haben wir danach gefragt, wo die Kinder im Moment leben, wobei natürlich auch Mehrfachantworten erlaubt waren. In der Abbildung 5 finden sich die Ergebnisse.

Abbildung 5: Aufenthaltsort der Kinder (in Prozent; Mehrfachnennung möglich)



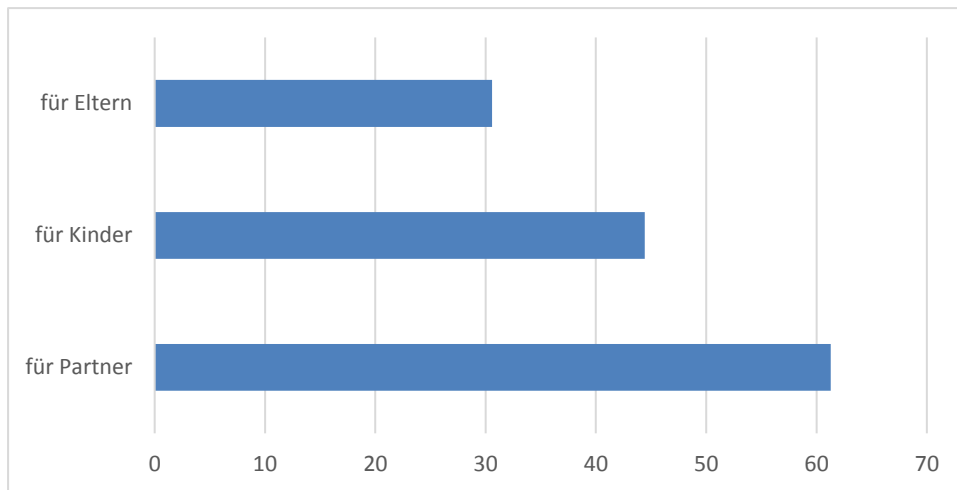
Quelle: WAY-Befragung

Auch hier bestätigt sich das heterogene Bild der Situation der Flüchtlinge und Asylsuchenden. Zwar berichtet die Mehrheit, dass (einige ihrer) Kinder mit ihnen in der Unterkunft leben, rund 45 Prozent geben aber auch an, dass (mindestens) ein Kind von ihnen getrennt ist. Dies ist übrigens statistisch vom Alter der befragten Personen unabhängig und tritt also nicht nur bei älteren Personen auf, deren Kindern dann eben auch entsprechend selbständiger sind.

Ähnlich wie zu den Kindern haben wir auch nach dem Aufenthaltsort der Eltern gefragt. Die Ergebnisse sind dabei aber methodisch kritisch zu betrachten, da rund 54 Prozent der befragten Personen keine gültigen Angaben machten, obwohl auch die Möglichkeiten „verstorben“ und „ich weiß nicht“ zur Verfügung standen. Bei den gültigen Fällen berichten knapp 60 Prozent, dass die Eltern mit ihnen zusammen in der Unterkunft leben, bei jedem Neunten sind die Eltern außerhalb von Deutschland auf der Flucht und nur rund ein Viertel berichtet, dass die Eltern noch im Heimatland leben.

Hinsichtlich aller drei Personengruppen – Partner, Kinder und Eltern – haben wir dann nachgefragt, ob es Pläne gibt, dass diese Personen ebenfalls nach Deutschland kommen. Mit Hilfe dieser Nachfragen lässt sich zumindest grob messen, wie das eventuelle Potential für sogenannte Kettenmigrationen ist (vgl. als Überblick Haug 2000). In der Abbildung 6 findet sich jeweils der Anteil der Personen, die angaben, dass es derartige Nachzugspläne oder -überlegungen gibt.

Abbildung 6: Nachzugspläne (in Prozent; Mehrfachnennung möglich)



Quelle: WAY-Befragung

Deutlich ist zu sehen, dass – wenn auch für die einzelnen Gruppen sehr unterschiedlich – durchaus der verständliche Wunsch besteht, mit seiner Familie und dabei vor allem mit seinem Partner und seinen Kindern (wieder) zusammen zu leben. Wie groß ist dann aber eventuell die gesellschaftspolitische Herausforderung? Lassen sich Potentiale berechnen, die eventuell noch zur Flucht aufbrechen werden und hier aufgenommen und integriert werden sollten?

Derartige Berechnungen arbeiten nun immer mit einer großen Zahl an Annahmen und sind deshalb auch entsprechend vorsichtig zu interpretieren. Dabei soll das Nachzugspotential in zwei Gruppen differenziert werden: Partner und Kinder.¹³ Betrachten wir dabei zuerst die Partner: Mit 52 Prozent hat nur etwas mehr als die Hälfte der Flüchtlinge überhaupt einen Partner, dieser lebt über bei rund 63 Prozent bereits in Deutschland. Bezogen auf eine fiktive Population von 100 Personen beträgt die Zahl der potentiellen Partnernachzüge also rund 20. Berücksichtigt man ferner, dass nur rund 60 Prozent einen Nachzugsplan geäußert haben, verringert sich die Zahl noch einmal auf etwa 12 Nachzüge je 100 Personen. Äquivalente Berechnungen können für die Kinder durchgeführt werden. Immerhin sind 57 Prozent der Flüchtlinge kinderlos und haben deshalb keinerlei Nachzugspotential. Und bei den Personen mit Kindern lebt wiederum bei nur etwas mehr als der Hälfte (mindestens) ein Kind außerhalb Deutschland. Da die durchschnittliche Kinderzahl bei etwa 3 liegt, ergibt sich daraus ein Nachzugspotential von rund 62 Kindern auf 100 Personen. Berücksichtigt man auch hier schließlich die Äußerungen nach Plänen und Wünschen, so verringert sich das Potential auf unter 30 je 100

¹³ Die Angaben zu den Eltern und deren aktueller Aufenthaltsort sind methodisch kritisch zu sehen, da hier sehr viele fehlende Werte auftreten. Vielleicht ist dies an dieser Stelle aber auch nicht allzu kritisch, da ja einerseits etliche Eltern bereits in Deutschland leben und insgesamt nur bei einem Drittel der Nachzugswunsch geäußert wird.

Personen.¹⁴ Auch wenn deutlich wird, auf welcher unsicherer Basis diese Prognosen getätigt worden sind, so ist mit einem Nachzugspotential der eigenen Familie zwischen höchstens 80 und realistischer Weise circa 40 Prozent auszugehen. Dies ist zwar eine große Zahl, in Bezug zu den häufig in der Öffentlichkeit diskutierten Angaben sicher jedoch eine handhabbare Herausforderung.¹⁵

7. Bildung und Ausbildung

Bereits einleitend haben wir darauf hingewiesen, dass eines der wichtigsten Motive bei der Planung und Durchführung dieser Studie der Wunsch war, über die Bildung und Ausbildung und die eventuellen Erwerbstätigkeitspläne und -möglichkeiten der Flüchtlinge fundierte Informationen zu erhalten. In der entsprechenden Diskussion in der Migrationsforschung findet dieser Diskurs unter dem Stichwort der Möglichkeiten der strukturellen Integration statt (vgl. Esser 2001). Aus diesem Grunde haben wir zuerst die schulische Bildung näher untersucht.

Dabei lautete die erste Frage einfach, ob man eine Schule besucht hat. Mehr als 90 Prozent bejahten dies, aber immerhin jeder elfte Befragte gab an, keine Schule besucht zu haben. Schnell sind dabei drei erklärende Mechanismen formuliert: Die erste Vermutung zielt auf den unterschiedlichen Entwicklungsstand des Bildungssystems in den einzelnen Ländern ab. So ist zu vermuten, dass bis vor Kriegsbeginn die Situation in Syrien sicherlich besser einzustufen sein wird als in Afghanistan. Bivariat bestätigt sich dies, da der Anteil von Personen ohne Schulbesuch in Afghanistan mit knapp 18 Prozent deutlich über den Raten in Syrien mit sechs und den anderen Ländern mit vier Prozent liegt. Dieses Ergebnis ist aufgrund der Fallzahlen jedoch nur schwach statistisch abgesichert.¹⁶ Die zweite Vermutung zielt auf den historischen Wandel ab und vermutet einen zunehmenden Schulbesuch im Generationenvergleich. Aufgrund des kleinen Stichprobenumfangs mussten auch hier die Variablen entsprechend zusammengefasst werden. Betrachtet man die Gruppe der bis zu 35 Jahre alten Personen einerseits und die älteren Befragten andererseits, so sind die Schulbesuchsquoten zwar mit 93,9 Prozent auf der einen und 85,2 Prozent auf der anderen Seite unterschiedlich, jedoch statistisch nicht gegen Zufallsfehler abzusichern. Ein dritter Erklärungsmechanismus bezieht schließlich die Genderperspektive mit ein und vermutet, dass Frauen hier immer noch diskriminiert werden. Empirisch bestätigt sich dies klar: Während nur fünf Prozent der Männer angaben, keine Schule besucht zu haben, beträgt die Quote bei Frauen 22,2 Prozent. Dies ist auch statistisch klar

¹⁴ Es sei abschließend angemerkt, dass diese Schätzung aller Wahrscheinlichkeit zu hoch ist. Wenn an einer Stelle geantwortet wurde, dass ein Kind entweder im Heimatland oder auf der Flucht ist, wurde für diese Person die durchschnittliche Kinderzahl von 3 als Nachzugspotential angenommen.

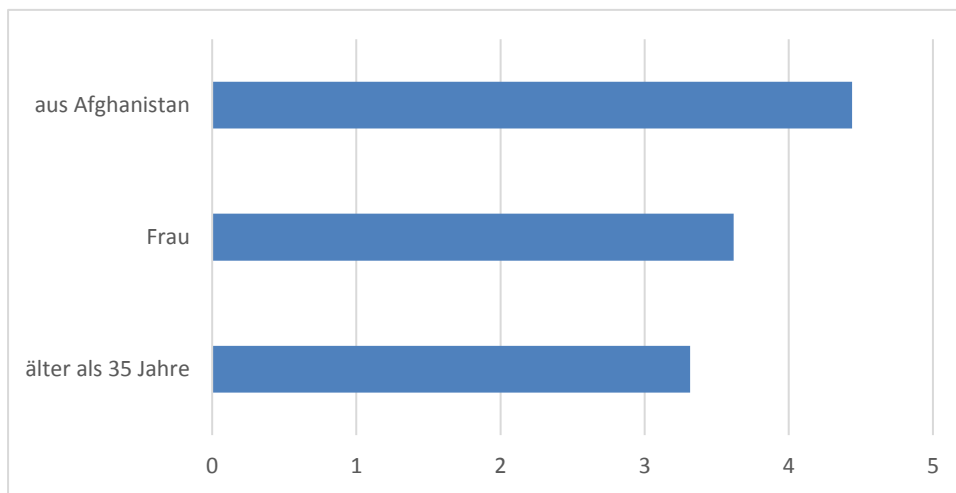
¹⁵ Vergleicht man nur Syrien und Afghanistan und berücksichtigt die in sich relativ heterogene Restgruppe nicht, so ergibt ein entsprechender χ^2 -Test bei einem Freiheitsgrad einen Wert von 3,10 ($p < 0,10$).

¹⁶ Die Angaben zu den Eltern und deren aktueller Aufenthaltsort sind methodisch kritisch zu sehen, da hier sehr viele fehlende Werte auftreten. Vielleicht ist dies an dieser Stelle aber auch nicht allzu kritisch, da ja einerseits etliche Eltern bereits in Deutschland leben und insgesamt nur bei einem Drittel der Nachzugswunsch geäußert wird.

belegbar. Der Wert eines entsprechenden χ^2 -Test liegt bei 7,07 und ist hoch signifikant ($p < 0,01$).

Nun ist es natürlich wünschenswert, die verschiedenen Mechanismen parallel mit Hilfe multivariater statistischer Verfahren zu überprüfen. Selbstverständlich sind die Möglichkeiten in Anbetracht der Stichprobengröße begrenzt, dennoch wurden hier sogenannte logistische Regressionen durchgeführt, die es erlauben, den Einfluss verschiedener Faktoren auf die Auftrittswahrscheinlichkeit eines Ereignisses – hier also des Schulbesuchs – zu berechnen. In der Abbildung 7 sind die Effekte der drei Variablen „älter als 35 Jahre“, „Frau sein“ und „aus Afghanistan stammend“ auf die Wahrscheinlichkeit, nicht zur Schule zu gehen gemeinsam dargestellt.¹⁷

Abbildung 7: Einflussgrößen auf fehlenden Schulbesuch (odds-ratios bei logistischen Regressionen)



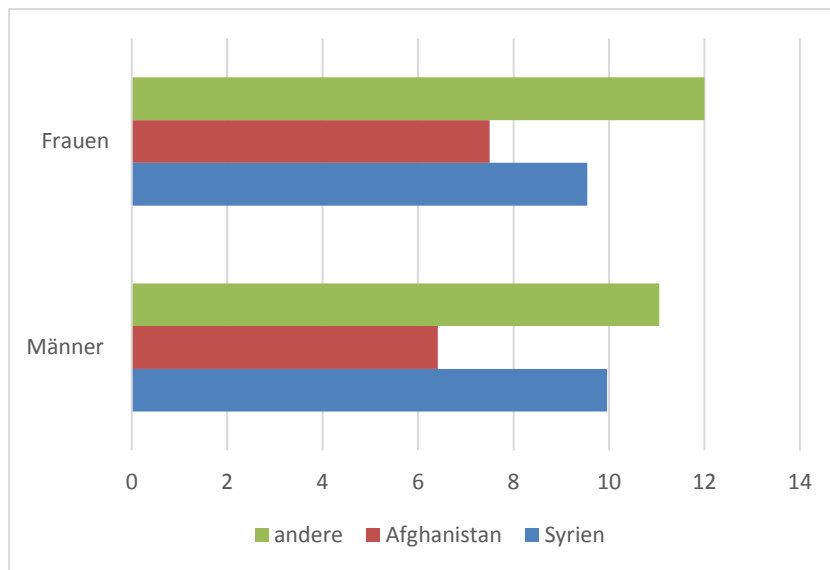
Quelle: WAY-Befragung

Inhaltlich bedeutet dieses Ergebnis, dass auch unter Kontrolle des Alters und des Heimatlandes das Risiko für Frauen keine Schule besucht zu haben, mehr als das Dreifache des Risikos von Männern entspricht. Bei einer Herkunft aus Afghanistan ist das Risiko mehr als viermal so hoch – verglichen mit den Personen aus Syrien, die hier als statistische Referenzkategorie dienten.

Nun ist dies natürlich nur ein erster und vor allem sehr grober Indikator des Bildungsniveaus. In einem weiteren Schritt haben wir untersucht, wie viele Jahre die Schule besucht wurde. In der Abbildung 8 findet sich der Durchschnitt, wiederum differenziert nach Herkunftsland und Geschlecht.

¹⁷ Dargestellt sind die jeweiligen odds-ratios (vgl. Kopp/Lois 2014) einer logistischen Regression. Die Effekte des Geschlechts und der Herkunft aus Afghanistan sind mit $p < 0,1$ statistisch abgesichert, der entsprechende p-Wert des Alters ist bei 0,147, der Effekt muss deshalb vorsichtig interpretiert werden.

Abbildung 8: Bildungsdauer nach Herkunftsland und Geschlecht (in Jahren)



Quelle: WAY-Befragung

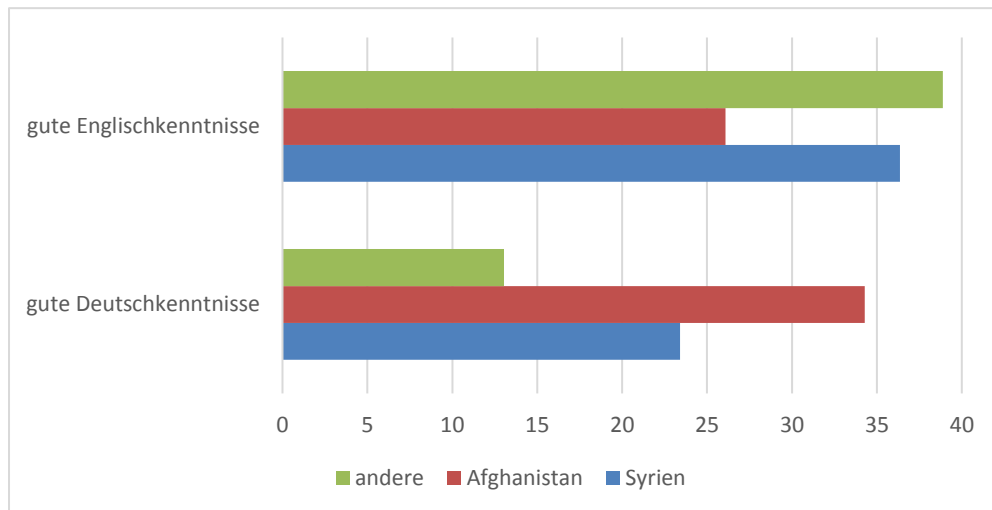
Die schnell zu erkennende, deutlich geringere durchschnittliche Bildungsdauer in Afghanistan – sowohl für Männer wie für Frauen – bestätigt sich dann auch in multivariaten Analysen. Entsprechende lineare Regressionsmodelle (vgl. wiederum Kopp/Lois 2014) ergeben unter Kontrolle des Alters und des Geschlechts, die beide selbst keinen signifikanten Einfluss ausüben, einen Unterschied von gut 3 Jahren. Dies identische Muster zeigt sich auch hinsichtlich der Frage nach einem Schulabschluss: Befragte aus Syrien verfügen zu 56,3 Prozent über einen Abschluss, bei den anderen Ländern ist der entsprechende Wert 52,2 und bei Personen aus Afghanistan eben nur 30 Prozent. Dieser Effekt ist auch multivariat bei entsprechenden logistischen Regressionen nachzuweisen. Das odds ratio beträgt bei Personen aus Afghanistan 0,30, ihre Chance, einen Abschluss aufzuweisen ist also im Vergleich zu den Personen aus Syrien um knapp 70 Prozent geringer ($p < 0,05$).

Neben dieser grundständigen Bildung interessiert natürlich vor allem auch die weitere Qualifikation im Rahmen einer Hochschulausbildung. Immerhin 30 Prozent der Personen in unserer Untersuchung haben eine Hochschule besucht, wobei die Männer aus Syrien mit 43 Prozent den höchsten Wert und Frauen aus Afghanistan mit 9 Prozent den geringsten Wert aufweisen. Multivariat ist jedoch nur der Herkunftseffekt bedeutsam. 23 Prozent der Personen weisen einen Hochschulabschluss auf, wobei auch hier die Strukturen logischerweise äquivalent sind, die Effekte aufgrund der geringen Fallzahl jedoch multivariat nicht abzusichern sind. Die Fachrichtungen der Studienabschlüsse sind dabei relativ breit gestreut und weisen keinen deutlichen Schwerpunkt auf.

In einem nächsten Block haben wir uns für die Sprachkenntnisse der befragten Personen interessiert, da Kenntnisse in den drei großen europäischen Sprachen, Englisch, Französisch und

eben auch Deutsch sicher die Orientierung in der neuen Umgebung und generell die Integration erleichtern. In der Abbildung 9 ist deshalb der Anteil der Personen aufgeführt, die für sich selbst angeben, die entsprechende Sprache „sehr gut“ oder „eher gut“ zu sprechen.¹⁸

Abbildung 9: Sprachkenntnisse nach Herkunftsland (in Prozent)



Quelle: WAY-Befragung

Betrachtet man beide Sprachen zusammen, so sind es – je nach Sichtweise: immerhin oder nur – 13 Prozent der befragten Personen, die keine der Sprachen auch nur ansatzweise sprechen oder verstehen können. Gut 34 Prozent haben bislang auch noch keinen Sprachkurs besucht, mit 41,3 Prozent die größte Gruppe besuchte zum Zeitpunkt der Befragung einen derartigen Kurs und immerhin ein Viertel hat den Kurs bereits abgeschlossen. Wenig überraschend finden sich natürlich generell positive Effekte sowohl des Sprachkurses wie vor allem der höheren Bildung im Heimatland auf die Sprachkenntnisse, wobei vom Letzteren vor allem die Englischkenntnisse betroffen sind.

8. Erwerbstätigkeit und Arbeitswünsche

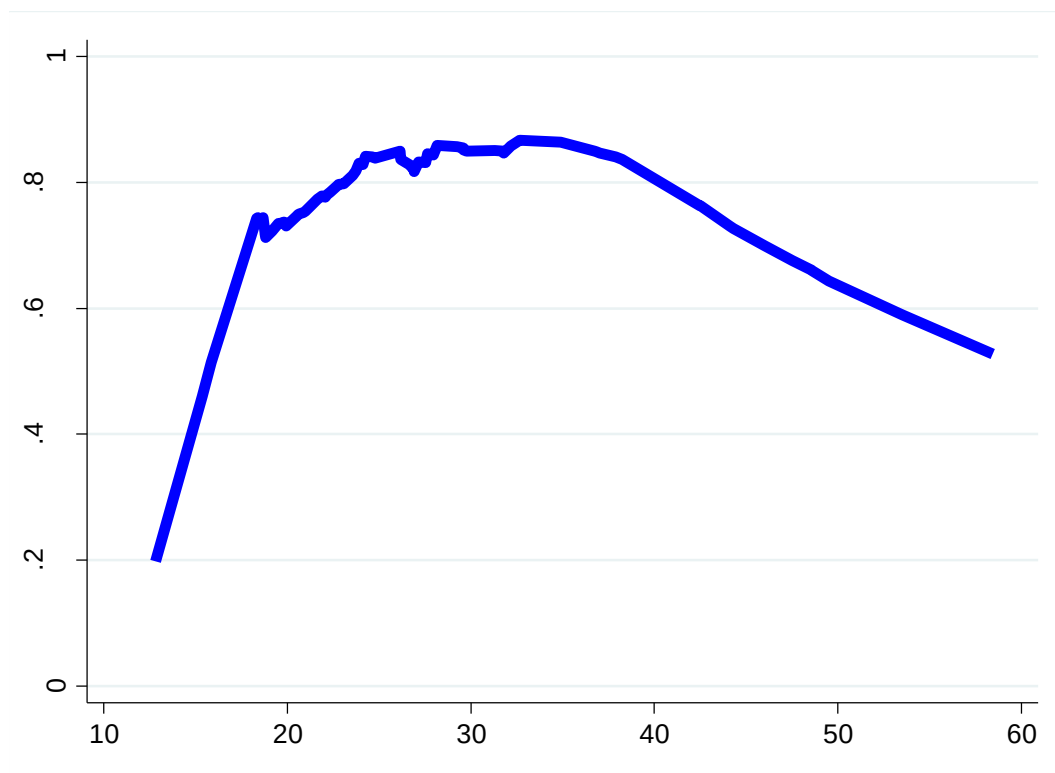
Die öffentliche Diskussion im Bereich Asyl und Flucht wird – auch wenn wir bislang dazu keine verlässlichen Analysen kennen – nach einer anfänglichen Willkommenskultur durch zwei Themen dominiert: die Furcht vor Gewalttaten und speziell terroristischen Anschlägen und die wirtschaftliche Situation. Während die erste Frage sich eher an die autochthone Bevölkerung richtet und vor allem die spezifische Aufarbeitung der entsprechenden Kriminalstatistiken erfordert und hier nicht geleistet werden kann, hängt die Frage der wirtschaftlichen Situation

¹⁸ Überraschender Weise sind Kenntnisse der französischen Sprache in der untersuchten Gruppe so gut wie überhaupt nicht vorhanden. 87 Prozent geben an, gar keine Kenntnisse zu haben und gerade einmal 13 Prozent berichten von sehr schlechten Kenntnissen.

der Flüchtlinge und Asylsuchenden natürlich stark mit deren wirtschaftlichen Arbeitsvermögen zusammen. Aus diesem Grunde haben wir dieser Thematik einen breiten Raum in der Befragung eingeräumt.

In einem ersten Schritt wollten wir wissen, ob die Personen in ihrer Heimat erwerbstätig gewesen sind. Hierbei ist es natürlich nicht sinnvoll, die – in unserer Befragung aufgrund des Designs aber ohnehin kaum vertretenen – Jugendlichen zu berücksichtigen. Wir haben deshalb nur die erwachsenen Befragten in die folgende Analyse aufgenommen. Es zeigt sich danach rasch, dass hier ein massiver Geschlechtereffekt vorliegt. Während nur 24 Prozent der Frauen in ihrem Heimatland gearbeitet haben, ist der entsprechende Anteil bei den Männern 81,33 Prozent. Die Erwerbsbeteiligung ist dabei natürlich stark altersabhängig. In Abbildung 10 haben wir deshalb die entsprechenden Anteile mit Hilfe eines lowess-Schätzers berechnet (vgl. Cleveland 1979).

Abbildung 10: Erwerbsbeteiligung von Männern in Abhängigkeit vom Alter



Quelle: WAY-Befragung

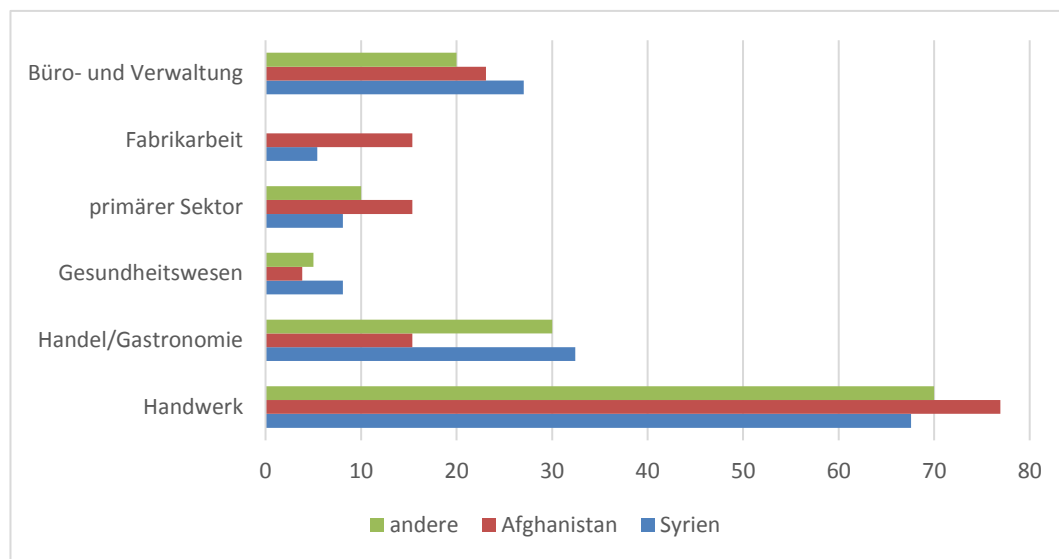
Weitere Analysen zeigen, dass sich unter Kontrolle des Geschlechts keine Effekte des Herkunftslandes nachweisen lassen. Auch die aus der Abbildung vermutbaren Alterseffekte – vor allem an den Rändern der Verteilung – können multivariat aufgrund der kleinen Zellenbesetzungen nicht bestätigt werden und könnten auch auf Zufallsschwankungen zurückzuführen sein.

Um nun die Einsatzmöglichkeiten dieser Personen auch auf dem deutschen Arbeitsmarkt besser abschätzen zu können, haben wir relativ detailliert die einzelnen Branchen und Sparten erhoben, in denen diese Männer bislang gearbeitet haben. Um die Vielfalt der Möglichkeiten trotzdem übersichtlich darzustellen, unterscheiden wir im Folgenden sechs unterschiedliche Sektoren, die zumindest vermeintlich eine gewisse interne Konsistenz aufzeigen. Im Einzelnen handelt es sich dabei um folgende Einteilung:

- **Handwerk:** Wir haben hier die verschiedensten handwerklichen Berufe, beginnend mit Tischlern oder Schreiner über Maler und Maurer und Tätigkeiten im Straßenbau, Schneider und Schuhmacher, aber auch Berufe im Metallgewerbe wie Schmiede oder Schweißer, Mechaniker, Schlosser und Monteure, Tätigkeiten im Lebensmittelgewerbe wie Bäcker, Metzger oder Köche und zudem Frisöre zusammengefasst.
- **Handel/Gastronomie:** Der zweite Sektor umfasst Tätigkeiten im Handel und Verkauf, aber auch die Bereiche Gastronomie und Tourismus und hierbei eben auch das Restaurant- und Hotelgewerbe.
- **Gesundheitswesen:** Hier haben wir so unterschiedliche Berufe wie Ärzte, die allerdings nicht in unserer Befragungspopulation vertreten sind, Kranken- und Altenpfleger, aber auch Tätigkeiten in der Gesundheitstechnik und Therapie zusammengefasst.
- **Primärer Sektor:** Unter dieser Überschrift haben wir alle Tätigkeiten in der Landwirtschaft, dem Fischereiwesen und dem Bergbau verstanden.
- **Fabrikarbeit:** Als gesonderte Kategorie haben wir Tätigkeiten als Fabrik- und Lagerarbeiter erfasst.
- **Büro- und Verwaltungstätigkeiten:** Unter dieser Kategorie haben wir alle Büroangestellte, die öffentliche Verwaltung, das Bildungswesen, aber auch Tätigkeiten in der Wissenschaft und Kunst, dem Finanzwesen sowie bei Militär und Polizei subsumiert.

Die Selbstzuordnung der Personen in diese Bereiche ist verständlicher Weise nicht immer eindeutig und Mehrfachnennungen waren natürlich möglich. Darüber hinaus kann man bei der Datenanalyse feststellen, dass auch Personen Sektoren der Berufstätigkeit angegeben haben, die zuvor sagten, sie hätten in ihrem Heimatland nicht gearbeitet. Wir haben hier keine Datenkorrekturen durchgeführt, da sich die grundsätzliche Struktur der Antworten dadurch nicht ändert und Tätigkeiten natürlich auch außerhalb des Heimatlandes durchgeführt worden sein können. In der Abbildung 11 findet sich nun – wiederum nur für die Männer ab 18 Jahren – die Verteilung auf die einzelnen, oben aufgeführten Sektoren.

Abbildung 11: Bereiche der beruflichen Tätigkeit (Männer ab 18 Jahre, in Prozent)



Quelle: WAY-Befragung

Trotz der teilweise kleinen Zellenbesetzungen zeigen sich hier sehr eindeutige und interessante Ergebnisse: Tätigkeiten in den unterschiedlichen handwerklichen Gewerken bilden den mit Abstand größten Tätigkeitssektor. Im Schnitt waren über 70 Prozent der Männer dort tätig. Hier – wie auch in den anderen Tätigkeitssektoren – findet sich kein Effekt des Herkunftslandes. Alle entsprechenden statistischen Tests sind nicht signifikant. Jeweils rund ein Viertel der Personen war zudem im Bereich des Handels bzw. der Gastronomie einerseits oder im Büro- und Verwaltungsbereich bzw. im Bildungssektor andererseits tätig. Eine genauere Differenzierung ist aufgrund der Fallzahlen wenig sinnvoll. Der primäre Sektor ist mit 10 Prozent relativ gering vertreten. Ob dies allerdings Rückschlüsse auf von der sozialen Position im Heimatland abhängigen Wahrscheinlichkeit, die Flucht anzutreten und nach Asyl zu suchen zulässt, oder vielleicht nur einen Einblick in die Vorurteilsstrukturen der Betrachter erlaubt, kann hier nicht beantwortet werden. Wie schon oben erwähnt, ist auch der Gesundheitssektor mit 6 Prozent relativ gering vertreten – das Bild des hoch qualifizierten syrischen Arztes beziehungsweise einer derartigen syrischen Ärztin kann in unserem Daten nicht bestätigt werden.

9. Integration und Wohlbefinden

Die Diskussion über die Lage der Flüchtlinge und Asylsuchenden wird häufig von den Fragen nach ihrer Qualifikation und den Möglichkeiten und Chancen für die Aufnahmegesellschaft dominiert. Auch der bisherige Bericht ist hier keine Ausnahme und stellt diese Fragen in den Mittelpunkt. Mit Bezug auf die Situation der vor allem italienischen Arbeitsmigranten in den 1950er und 1960er Jahren hat jedoch Max Frisch schon festgestellt: „Wir haben Arbeitskräfte gerufen, und es kommen Menschen“ (Frisch 1967: 100).

Um dieser Kritik wenigstens ansatzweise gerecht zu werden, haben wir einen Teil der Erhebung auch Fragen gewidmet, die sich mit dem subjektiven Wohlbefinden der neu nach Deutschland gekommenen Menschen beschäftigt. Wie fühlen sie sich hier? Welche Aspekte gefallen ihnen? Wie ist die Situation in ihrer Wohnunterkunft? Wie kommen sie mit den neuen Lebensumständen zurecht? Wie häufig sind sie einsam oder haben Angst? Wie sehen Sie ihre Zukunft? Diese Fragen möchten wir – wenn auch in Anbetracht der umsetzbaren Länge des Fragebogens – sicherlich nur ansatzweise im Folgenden beantworten.

In einem ersten Schritt haben wir deshalb nach einigen Aspekten der Zufriedenheit mit Dingen des neuen, alltäglichen Lebens gefragt. Hier wurden insgesamt fünf Dimensionen berücksichtigt:

- die Zufriedenheit mit der Lage der Wohnung oder Unterkunft, wobei hier erläuternd hinzugefügt wurde, dass hiermit beispielsweise die Nähe zu Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten und die Verkehrsanbindung gemeint ist
- die Zufriedenheit mit der Einrichtung der Wohnung, also der Ausstattung der Wohnung mit Möbeln und dem Zustand der sanitären Anlagen
- die Zufriedenheit mit den Behörden in Deutschland, also mit den Ämtern und der öffentlichen Verwaltung, mit der die Flüchtlinge und Asylsuchenden ja durchaus vermehrt Kontakt haben
- die Zufriedenheit mit der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarf, also vor allem mit Essen und Kleidung
- die Zufriedenheit mit der medizinischen Versorgung in Deutschland

In der Tabelle 5 sind – wiederum getrennt nach den Herkunftsländern – die Mittelwerte der entsprechenden Skalen wiedergegeben. Die Abfragen erfolgten auf einer vierstufigen Skala, die von 0 – sehr unzufrieden – bis 3 – sehr zufrieden – reichte.¹⁹

¹⁹ Weitere, hier nicht in Tabellen dokumentierte, Analysen zeigen, dass sich kein Geschlechterunterschied bei der Einschätzung der fünf Dimensionen ergibt. Alle entsprechenden Tests sind auf einem 5-Prozent-Niveau insignifikant.

Tabelle 5: Zufriedenheit mit den einzelnen Dimensionen nach Herkunftsländern (Skala von 0-3)

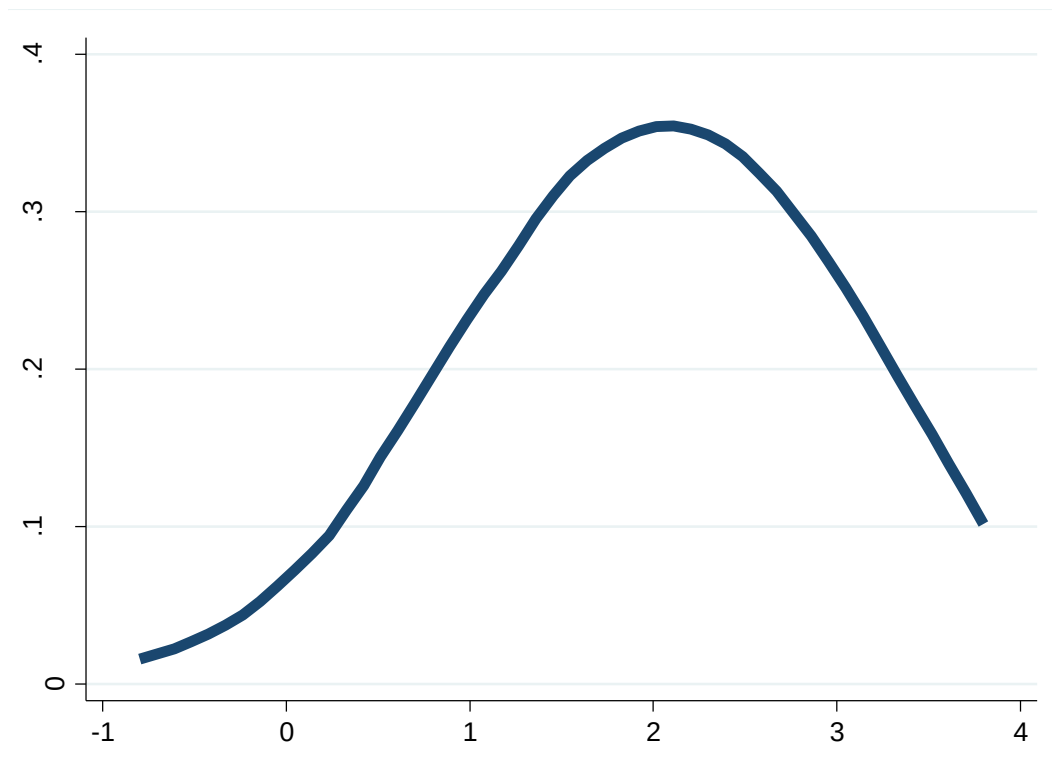
	Syrien	Afghanistan	andere Länder
Lage der Wohnung	1,4	1,8	1,8
Einrichtung der Wohnung	1,5	1,8	1,7
Behörden und Ämter	2,1	2,4	2,1
Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarf	2,0	2,4	2,1
medizinische Versorgung	2,2	2,6	2,2
Quelle: WAY-Befragung			

Auch wenn die Interpretation dieser einzelnen Faktoren und vor allem deren Unterschiedlichkeit sicherlich problematisch sein kann, so ist doch festzuhalten, dass sich die Einschätzung der Wohnung, ihrer Lage und Einrichtung einerseits und die Einschätzung der persönlichen Kontakte und Betreuung andererseits unterscheiden lässt. Wer sich nun die entsprechenden Unterbringungen einmal betrachtet hat und vor allem deren geographische Verteilung, kann unter Umständen gewisse Kritikpunkte schon für nachvollziehbar erachten.²⁰ Die Bereiche im direkten sozialen Kontakt werden alle durchgehend sehr gut bewertet.

In einem nächsten Schritt kann nun getestet werden, ob es sich um zwei unterschiedliche Bewertungsdimensionen handelt. Hierzu wurde eine Faktoren- bzw. Hauptkomponentenanalyse durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen eindeutig, dass – auch wenn die Bewertungen zwischen den Bereichen unterschiedlich erscheinen – die einzelnen Aspekte doch eine gemeinsame Dimension ergeben. Der sich ergebende einheitliche Faktor erklärt darüber hinaus auch rund 60 Prozent der Varianz der vorliegenden 5 Items. Eine Reliabilitätsanalyse ergibt einen entsprechenden Cronbachs α -Wert von 0,82 und spricht für eine relativ hohe Reliabilität der entsprechenden Messung (vgl. hierfür wiederum Kopp/Lois 2014).

²⁰ Hierdurch soll keineswegs die beeindruckende Leistung der einzelnen Gemeinden, Kommunen und Institutionen kritisiert werden. Wenn man aus der heutigen Sicht und damit mit einigem Abstand die Vorgänge noch einmal betrachtet, kann man nur seine Bewunderung für die Leistungsfähigkeit der entsprechenden Institutionen und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Ausdruck bringen.

Abbildung 12: Zufriedenheit mit der Betreuung (Kerndichtschätzer)



Quelle: WAY-Befragung

Es zeigt sich klar und deutlich, dass auch hier die Verteilung eingipflig um die Bewertung „eher zufrieden“ herum verteilt ist.²¹ Führt man im Weiteren entsprechende Analysen durch, um die ja noch zu beobachtenden Unterschiede in der Zufriedenheit multivariat zu erklären, so lassen sich hierbei einige interessante Unterschiede feststellen. In der Tabelle 6 finden sich die unstandardisierten b-Koeffizienten multivariater OLS-Regressionen. Hierbei wurden die Altersklassen, das Geschlecht und das Herkunftsland gleichzeitig als erklärende Faktoren berücksichtigt. Die jeweiligen Referenzgrößen der kategorialen Variablen befinden sich in Klammern.

²¹ Bei diesen Kerndichteschätzern werden bestimmte Nachbarschaften bei der Schätzung der Wahrscheinlichkeitsdichten eines Punktes berücksichtigt. Dies führt bei der graphischen Darstellung dazu, dass auch empirisch nicht vertretene – und teilweise auch theoretisch nicht mögliche – Werte eine gewisse Wahrscheinlichkeit zugewiesen bekommen. In unserem Fall sind dies Werte kleiner als 0 beziehungsweise größer als 3.

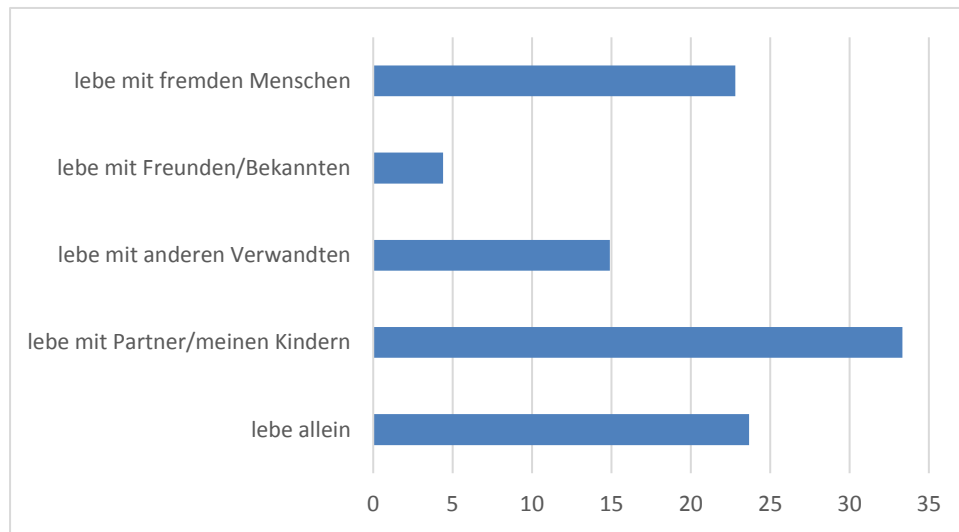
Tabelle 6: Determinanten der Zufriedenheit (b-Koeffizienten)

	Effekt
Alter (RK unter 18 Jahren)	
18-25	-0,16
26-30	-0,24
31-35	-0,31
36-40	-0,22
41-45	0,22
46-50	-0,02
51-55	0,16
älter als 55	0,54
Herkunftsland (RK Syrien)	
Afghanistan	0,40**
andere Länder	0,20
Geschlecht (RK Männer)	
Frauen	-0,33*
Quelle: WAY-Befragung; *: $p < 0,1$; **: $p < 0,05$	

Während sich auch multivariat die Altersgruppen nicht signifikant unterscheiden, bewerten die Personen aus Afghanistan ihre Situation insgesamt deutlich positiver, während multivariat Frauen etwas weniger zufrieden sind.

Nun sind diese subjektiven Einschätzungen häufig auch von entsprechenden Vergleichsstandards und temporären Erfahrungen und Ereignissen abhängig. Wir haben uns deshalb bemüht, auch einige objektive Kriterien des Wohlbefindens zu erheben. Hierzu haben wir zuerst die Wohnsituation untersucht. In der Abbildung 13 finden sich die Ergebnisse dieser Betrachtung.

Abbildung 13: Aktuelle Wohnsituation (Mehrfachnennungen möglich, in Prozent)



Quelle: WAY-Befragung

Ein Drittel der Personen lebt also (mit Teilen) ihrer Kernfamilie zusammen, aber auch jeweils rund ein Fünftel lebt entweder allein oder nur mit fremden Menschen zusammen. In Anbetracht der vermutbaren individuellen Geschichte ist dies sicherlich häufig sehr belastend. Nun kann man soziale Unterstützung natürlich nicht nur durch direkte, persönliche Interaktion erhalten, sondern heute auch indirekt und vermittelt durch moderne Kommunikationsmedien. Wir haben deshalb danach gefragt, wie häufig man Kontakt mit Freunden und Bekannten in seinem Heimatland hat. In der Tabelle 7 finden sich die Ergebnisse.

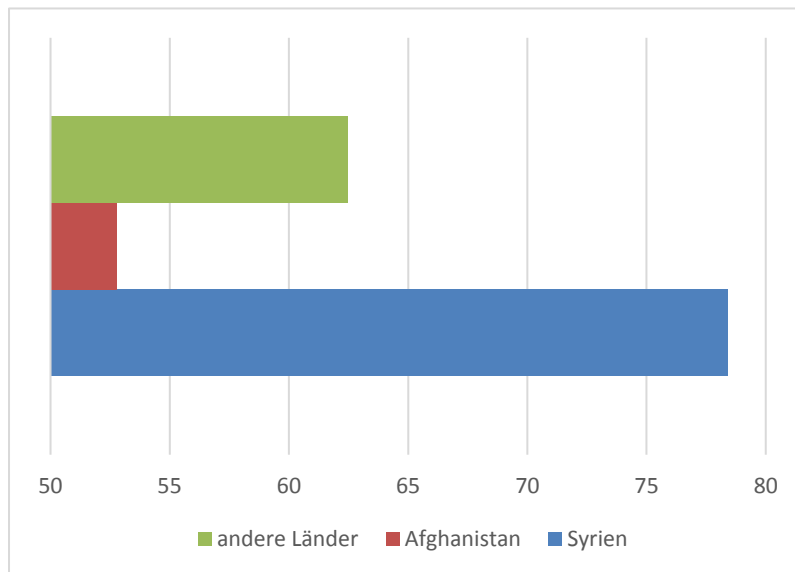
Tabelle 7: Kontakt zu Freunden und Bekannten im Heimatland (in Prozent)

	Syrien	Afghanistan	andere Länder
täglich	35,3	10,5	34,8
gelegentlich	37,3	31,6	47,8
selten	19,6	29,0	13,0
nie	7,8	29,0	4,4

Quelle: WAY-Befragung

Deutlich sind die auch statistisch signifikanten Unterschiede zu sehen. Die befragten Personen aus Afghanistan weisen eine deutlich geringe Interaktionsquote mit Bekannten und Freunden in ihrem Heimatland auf als alle anderen Flüchtlingen. Wird dies eventuell dadurch kompensiert, dass man Freundschaften mit Deutschen geschlossen hat? Dies lässt sich mit Hilfe der Abbildung 14 beantworten:

Abbildung 14: Freundschaftsbeziehungen mit Deutschen nach Herkunftsland (in Prozent ja-Antworten)

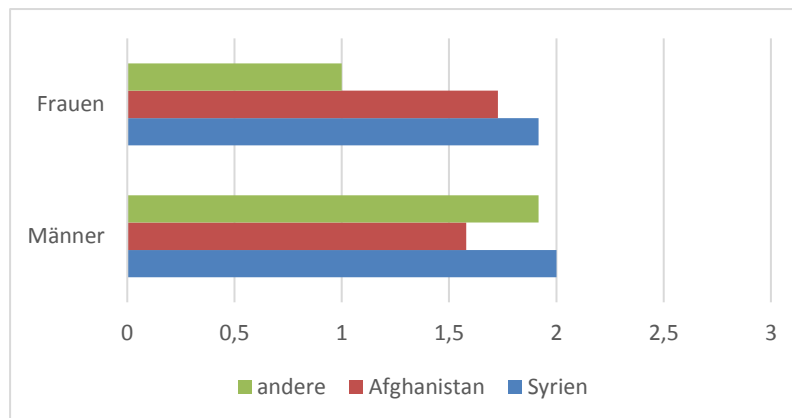


Quelle: WAY-Befragung

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass eher das Gegenteil der Fall ist. Die Personen aus Afghanistan weisen nicht nur deutlich geringere Kontakte in ihre Heimat auf, auch Freundschaftsbeziehungen zur autochthonen Bevölkerung sind deutlich – und statistisch signifikant – geringer. Es ist zu befürchten, dass gerade diese Gruppe besonders unter sozialen Vereinsamungserscheinungen leidet und entsprechende Probleme aufweist.

In diesem Zusammenhang haben wir zwei Fragen formuliert, die diese Vereinsamungstendenzen und depressive Stimmungen erfassen sollten. Erstens haben wir danach gefragt, wie häufig man sich in den letzten zwei Wochen niedergeschlagen, deprimiert oder hoffnungslos gefühlt hat. Zweitens haben wir erfragt, wie häufig man sich ebenfalls in den letzten zwei Wochen einsam fühlte. Für beide Fragen stand eine vierstufige Skala von 0 für „nie“ bis hin zu 3 für „sehr oft“ zur Verfügung. Auch bei diesen beiden Items wurde eine Hauptkomponentenanalyse durchgeführt, die zeigt, dass beide Items eine Dimension abdecken, die dann 75 Prozent der Varianz erklären kann. Zuerst zeigen wir in Abbildung 15 wiederum die Mittelwerte dieser Skala getrennt für die Herkunftsländer und das Geschlecht.

Abbildung 15: Depressionsskala nach Herkunftsland und Geschlecht (Mittelwerte)



Quelle: WAY-Befragung

Vor allem zwei Ergebnisse scheinen hier berichtenswert: Erstens scheinen – in Anbetracht der individuellen und wohl auch kollektiven Geschichte verständlicherweise – die Belastungszeichen relativ hoch zu sein. Zweitens – und dies überrascht in Anbetracht der gerade vorher geschilderten Kontaktsituation – ist die Einschätzung der Personen aus Afghanistan hier im noch am besten. Um diese erste Interpretation auch multivariat abzusichern, haben wir wiederum eine multivariate lineare OLS-Regression berechnet, deren Ergebnisse wir in Tabelle 8 aufzeigen.

Tabelle 8: Einflussgrößen einer Depressivitätsskala (b-Koeffizienten)

	Effekt
Alter (RK unter 18 Jahren)	
18-25	-0,30
26-30	-0,18
31-35	-0,54
36-40	-0,41
41-45	-0,54
46-50	-0,85
51-55	-0,57
Herkunftsland (RK Syrien)	
Afghanistan	-0,52**
andere Länder	-0,26
Geschlecht (RK Männer)	
Frauen	-0,12

Quelle: WAY-Befragung; *: $p < 0,1$; **: $p < 0,05$

Es zeigt sich also, dass hier weder ein Geschlechter- oder ein Alterseffekt zu finden ist. Einzig die positivere Sichtweise der Flüchtlinge aus Afghanistan ist auch multivariat zu finden.

Als ein letzter Punkt soll auf die Angaben zum subjektiven Gesundheitszustand eingegangen werden. Auch hierfür haben wir eine vierstufige Antwortvorgabe vorgesehen, die von 0 „sehr schlecht“ bis 3 „sehr gut“ reicht. In der Tabelle 9 finden sich – wiederum getrennt nach Geschlecht und Herkunftsland – die Mittelwerte für diese Skala.

Tabelle 9: Durchschnittliche Gesundheitseinschätzung nach Herkunftsländer nach Geschlecht

Land	Frauen	Männer
Syrien	1,8	2,1
Afghanistan	2,3	2,4
andere Länder	2,5	2,2

Quelle: WAY-Befragung

Vor allem die Frauen aus Syrien berichten einen – zumindest aufgrund dieser Berechnung – relativ schlechteren Gesundheitszustand als alle anderen Gruppen. Entsprechende multivariate Modelle können dies, vielleicht ja auch aufgrund der doch relativ geringen Fallzahl in dieser

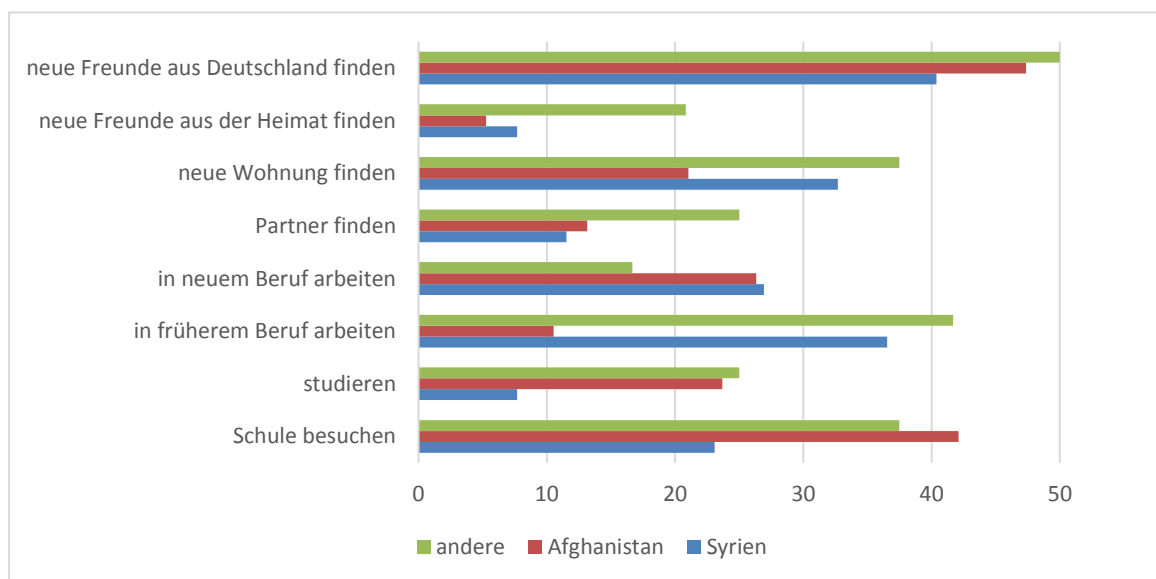
Gruppe, nicht statistisch belegbar nachweisen. Die entsprechenden Effekte weisen keinen signifikanten Effekt auf.

10. Zukunftsperspektiven

Nachdem wir die Bildungs- und Arbeitskarriere der Asylsuchenden in ihrer Heimat, sowie ihre jetzige Situation in subjektiver und objektiver Hinsicht untersucht haben, widmet sich der dritte große Block unserer Befragung den Zukunftsperspektiven dieser Personen. Was wollen sie in Deutschland tun? Was wollen sie gegebenenfalls studieren oder was wollen sie arbeiten? In welcher Region sehen sie ihre Zukunft? Die Ergebnisse dieses Befragungsteils stehen im Mittelpunkt dieses letzten inhaltlichen Abschnittes.

Wir haben zu Beginn die Personen direkt gefragt, was sie während ihrer Zeit in Deutschland in Zukunft gerne tun wollen. Die Abbildung 16 informiert über die entsprechenden Antworten.

Abbildung 16: Vorstellungen über zukünftige Tätigkeiten in Deutschland nach Herkunftsland (in Prozent)



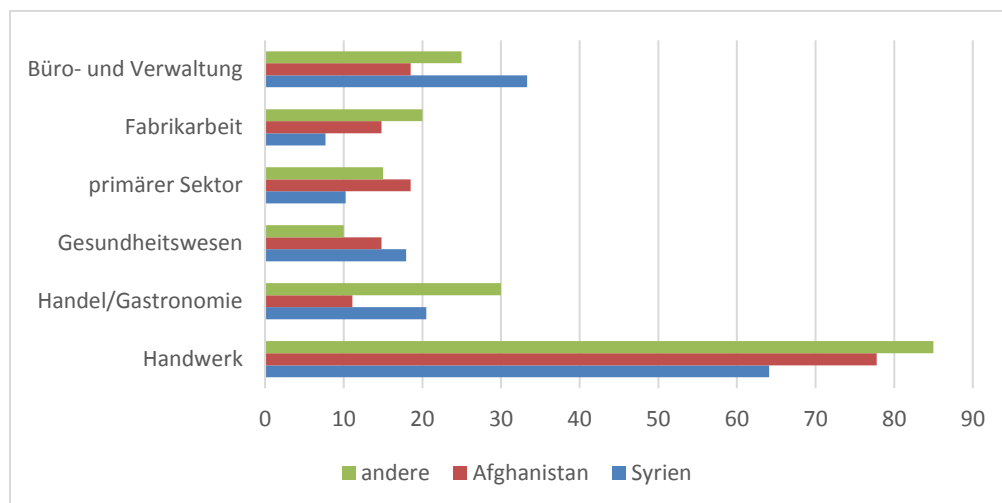
Quelle: WAY-Befragung

Es ergeben sich hier durchaus interessante Differenzierungen: Während die aus Syrien stammenden Personen am ehesten in ihrem früheren und wohl auch ausbildungsadäquaten Beruf arbeiten und daher auch weniger zur Schule gehen oder studieren wollen, sind diese Optionen bei den beiden anderen hier betrachteten Gruppen deutlich häufiger genannt. Verschiedene multivariate Erklärungsversuche zeigen, dass der Wunsch nach einem weiteren Schulbesuch dabei relativ gleich verteilt ist und nur wenig von sozialstrukturellen Faktoren beeinflusst wird, wobei aus verständlichen Gründen Alterseffekte vorliegen. Bei allen untersuchten Gruppen

stehen aber die Bemühungen zur aktiven Integration und hierbei eben auch der sozialen Integration durch Freundschaften an erster und vorderster Stelle. Neue Freunde innerhalb der eigenen Ethnie oder Gruppe zu gewinnen, ist durchgehend von relativ geringer Bedeutung. Ob dies jedoch gelingt, liegt jedoch nicht allein in der Verantwortung der befragten Personen. Gerade auch die politisch benutzte Diskussion um Sicherheit und reale oder vermeintliche Übergriffe erschwert die Situation. Hier liegt ein weites Aufgabenfeld für verantwortliche Politik und eine verantwortungsvolle Öffentlichkeit.

Wie man der Abbildung auch entnehmen kann, ist der Wunsch nach Erwerbsarbeit weit verbreitet. Allerdings ist hier noch eine Geschlechterspezifikation durchzuführen. Insgesamt sind in den Daten relativ wenig Frauen vertreten und die Zahl der Frauen, die altersbedingt hier überhaupt sinnvoller Weise betrachtet werden können, ist natürlich noch einmal geringer. Konsequenterweise äußert auch nur ein gutes Drittel der Frauen deshalb den Wunsch, in Zukunft arbeiten zu wollen. Aus diesem Grunde werden deshalb im Folgenden bei der weiteren Analyse der potentiellen Arbeitsfelder auch wiederum nur die Männer betrachtet, wobei dieses Mal keine Altersbeschränkungen durchgeführt werden. Die Einteilung der potentiellen Arbeitsfelder erfolgt vollständig parallel zu den oben genannten Sektoren.

Abbildung 17: Bereiche der zukünftigen beruflichen Tätigkeit (Männer, in Prozent)



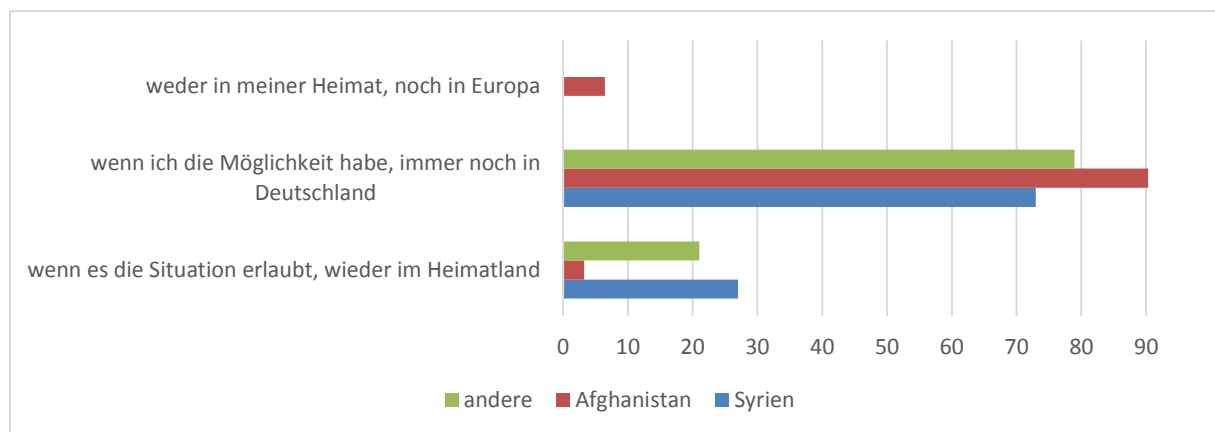
Quelle: WAY-Befragung

Vergleicht man die beiden Abbildungen 11 und 17 und damit die bisherigen und die gewünschten Sektoren der Erwerbstätigkeit so kann man eine erstaunlich hohe Konsistenz festhalten. Vor dem Hintergrund der Humankapitaltheorie ist dies einerseits verständlich, andererseits ist in Anbetracht der sehr deutlichen Strukturunterschiede auf dem Arbeitsmarkt und einer wohl doch recht unterschiedlichen Nachfragestruktur damit zu rechnen, dass hier eine gewisse Unzufriedenheit und vielleicht auch Enttäuschung nicht ausbleiben wird. Festzuhalten bleibt, dass der größte Teil der Flüchtlinge und Asylsuchenden den Wunsch hat, zu arbeiten

oder eine – meist wohl auch weitere – Qualifikation durch einen Schul- oder Hochschulabschluss anstrebt.

Zum Abschluss unserer Datenerhebung wollten wir von den befragten Personen wissen, wie sie ihre Zukunft sehen. „Wenn Sie an Ihre Zukunft denken: Wo sehen Sie sich in 10 Jahren“ – so lautete die Frage. Als Antwortoptionen war es möglich, zwischen fünf Alternativen zu wählen: (i) die Rückkehr in das Heimatland, soweit die Situation das erlaubt; (ii) der weitere Aufenthalt in Deutschland, soweit das möglich ist; (iii) irgendwo in Europa, aber nicht in Deutschland; (iv) weder in Europa noch im Heimatland; (v) darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht. Die Abbildung 18 gibt die entsprechende Antwortverteilung wieder, wobei auf den ersten Blick deutlich wird, dass die Antwortmöglichkeiten (iii) und (v) von keiner befragten Person genannt wurden.

Abbildung 18: Zukunftsperspektive in 10 Jahren (in Prozent)



Quelle: WAY-Befragung

Soweit die Möglichkeit besteht, sehen die Flüchtlinge – vor allem die Menschen aus Afghanistan – ihre Zukunft hier bei uns in der Bundesrepublik. Eine Rückkehroption gibt es – in Anbetracht der Geschichte der letzten Jahrzehnte wohl auch verständlicherweise – für die überwiegende Mehrheit nicht. Dies gilt – wenn auch in abgeschwächter Form – auch für die Personen aus Syrien und den anderen Herkunftsstaaten. Die entsprechenden politischen Akteure sollten sich dieser wahrscheinlichen Situation stellen und die Integrationsbemühungen aktiv verstärken. Nahezu drei Viertel der Flüchtlinge sehen ihre Zukunft sogar in Rheinland-Pfalz und die allermeisten davon im Großraum Trier und somit einer städtischen Umgebung. Auch hier stehen Integrationsaufgaben an, die eine längerfristige Planung und ein entsprechendes Engagement erfordern.

11. Fazit

Ziel dieser Studie war es, eine sozialstrukturelle Beschreibung der Personengruppen zu liefern, die im Rahmen der Fluchtbewegungen der letzten Jahre in Deutschland angekommen sind. Sich diesen Fragen nicht zu stellen, ist eine Vernachlässigung einer dringend gebotenen wissenschaftlichen Aufgabe. Im Zuge des Projektverlaufes war es immer wieder spannend, zu beobachten, wie allgemeines Interesse und Befürwortung dieses Unterfangens durch sicherlich ausbaufähige Unterstützung abgelöst wurde. Gerade in einem kleinräumlichen Kontext ist die Wichtigkeit regionaler wissenschaftlicher Studien kaum zu überschätzen. Vielleicht war es aber sinnvoll, dass nicht alle Schwierigkeiten zu Beginn abzusehen waren und somit das Engagement der Projektgruppe und auch der sie begleitenden Studierenden immer nur in kleinen Schritten enttäuscht wurde. Wie oben ausführlich geschildert war gerade die empirische Umsetzung der Befragung von nicht unwesentlichen Problemen begleitet. Insofern kann man natürlich aufgrund der eher schlechten Ausschöpfungsquoten und der daraus abzuleitenden unklaren Qualität und Güte der Stichprobe immer Kritik und vor allem Zweifel an den inhaltlichen Ergebnissen formulieren. Da die in diesem Bericht vorgestellten Ergebnisse aber durchaus auch mit Eckdaten der Erhebungen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge übereinstimmt, kann man doch die Hoffnung haben, dass auch die anderen Ergebnisse eine gewisse Tragfähigkeit besitzen. Um dies wirklich zu testen, bedarf es aber – man ist versucht zu sagen: wie immer – weiterer Untersuchungen. Was sind nun in Stichworten die wichtigsten Resultate:

- Flüchtlinge kommen zum überwiegenden Teil aus Syrien und Afghanistan und sind vor allem Muslime.
- Die hier lebenden Frauen sind – zumindest ab einem gewissen Alter – verheiratet oder dann eben auch verwitwet. Bei den Männern ist die Verheiratsquote circa 50 Prozent.
- Wer verheiratet ist, hat in der Regel auch Kinder, allerdings ist die Kinderzahl deutlich geringer als häufig kolportiert.
- Sehr viele Partner, vor allem aber viele Kinder leben bereits ebenfalls in Deutschland.
- Für die nicht hier lebenden engen Familienangehörigen gibt es zwar durchaus Nachzugspläne. Eine sicherlich kritisierbare Schätzung des Nachzugspotentials geht aber von einer Quote von unter 50 Prozent aus. Auch wenn dies eine Herausforderung darstellt, ist diese Aufgabe sicherlich lösbar.
- Das Bildungsniveau ist relativ hoch, wobei vor allem die Männer und Frauen aus Afghanistan eine deutlich geringere durchschnittliche Schulzeit aufweisen.
- Die Sprachkenntnisse sind deutlich zu verbessern. Relativ sind die Englischkenntnisse bei den Flüchtlingen aus Syrien und die Deutschkenntnisse bei den Personen aus Afghanistan am besten.
- Vor allem die Männer waren – wenn auch altersabhängig unterschiedlich – im Heimatland berufstätig und hierbei vor allem im handwerklichen Bereich.

- Trotz der – bei Ortsbesichtigungen deutlich werdenden – Mängel sind die befragten Personen mit ihrer Unterbringung, vor allem aber mit der Betreuung und Unterstützung sehr zufrieden. Auch hier sind übrigens die Zufriedenheiten bei den aus Afghanistan kommenden Personen am höchsten.
- Die aktuelle Wohnsituation ist – vor allem für Personen, die nur mit Fremden oder alleine leben – belastend.
- Der Kontakt mit dem Heimatland wird vor allem von den aus Syrien stammenden Personen aufrechterhalten, diese Gruppe hat auch die meisten freundschaftlichen Beziehungen zu der autochthonen Bevölkerung.
- Die Gruppe der aus Syrien stammenden Personen weist dann aber überraschenderweise auch die höchsten Werte auf der sogenannten Depressivitätsskala auf. Dies mag allerdings mit der aktuellen kriegesischen Situation in Syrien zusammenhängen.
- Als Zukunftsziele geben die meisten Personen an, sich weiterbilden zu wollen oder zu arbeiten. Erwartungsgemäß ist hier insbesondere das Potenzial für bzw. auch das Interesse an handwerklichen Tätigkeiten zu betonen, nach unseren Analysen ist die Hoffnung auf eine Deckung von Bedarfen in diversen Mängelberufen in diesem Sektor somit nicht unbegründet. Die häufigste Nennung ist jedoch die Bildung von Freundschaften mit Deutschen und somit die aktive Integration.
- Konsequenterweise ist für die meisten Personen eine Rückkehr keine realistische Option. Die Menschen sehen ihre Zukunft in der näheren Umgebung und die politisch Handelnden sollten sich auf die entsprechenden Aufgaben vorbereiten.

Literatur

- Brücker, Herbert, Rother Nina, Schupp Jürgen, 2016 (Brücker et al. 2016a): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. Forschungsbericht 29. Nürnberg: Mimeo. (http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Forschungsberichte/fb29-iab-bamf-soep-befragung-gefluechtete.pdf?__blob=publicationFile)
- Brücker, Herbert, Rother, Nina, Schupp, Jürgen, Babka von Gostomski, Christian, Böhm, Axel, Fendel, Anja, Friedrich, Martin, Giesselmann, Marco, Kosyakova, Yuliya, Kroh, Martin, Kühne, Simon, Liebau, Elisabeth, Richter, David, Romiti, Agnese, Schacht, Diana, Scheible, Jana A, Schmelzer, Paul, Siegert, Manuel, Sirries, Steffen, Trübswetter, Parvati und Vallizadeh, Ehsan, 2016 (Brücker et al. 2016b): Flucht, Ankunft in Deutschland und erste Schritte der Integration. BAMF-Kurzanalyse 5/2016. Nürnberg: Mimeo. (http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse5_iab-bamf-soep-befragung-gefluechtete.pdf?__blob=publicationFile)
- Cleveland, William S., 1979: Robust Locally Weighted Regression and Smoothing Scatterplots. Journal of the American Statistical Association 74: 829-836.
- Esser, Hartmut, 2001: Integration und ethnische Schichtung. Arbeitspapiere – Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung 40. Mannheim: Mimeo. (<http://www.mzes.uni-mannheim.de/publications/wp/wp-40.pdf>)
- Frisch, Max, 1967: Öffentlichkeit als Partner. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Haug, Sonja, 2000: Soziales Kapital und Kettenmigration. Italienische Migranten in Deutschland. Opladen: Leske + Budrich.
- Hill, Paul Bernhard, Kopp, Johannes, 2016: Familienleitbilder und Familienleben in Deutschland: Vorstellungen und Realitäten. S. 97-120 in: Johannes Stauder, Ingmar Rapp, Jan Eckhard (Hg.): Soziale Bedingungen privater Lebensformen. Wiesbaden: Springer VS.
- kopp, Johannes, Lois, Daniel, 2014: Sozialwissenschaftliche Datenanalyse. Eine Einführung. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Rich, Anna-Kathrin, 2016: Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. BAMF-Kurzanalyse 3/2016. Nürnberg: Mimeo. (http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Kurzanalysen/kurzanalyse3_sozial-komponenten.pdf?__blob=publicationFile)
- Schneider, Norbert, 2015: Familie in Westdeutschland. Von der Institution zur Lebensform. S. 21-53 in: Paul B. Hill, Johannes Kopp (Hg.): Handbuch Familiensoziologie. Wiesbaden: Springer VS.
- Schnell, Rainer, 1994: Graphisch gestützte Datenanalyse. München/Wien: Oldenbourg.
- Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, 2014: Pressedienst. Zensus 2011: Strukturdaten zu Bevölkerung, Familien, Haushalten, Erwerbstätigkeit und Bildung. Endgültige Ergebnisse des Zensus 2011 liegen vor. Bad Ems: Mimeo (https://www.statistik.rlp.de/fileadmin/dokumente/pm/2014/pm14091_Druckdatei.pdf).
- Wößmann, Ludger, 2016: Bildung als Schlüssel zur Integration: Nur eine realistische Flüchtlingspolitik wird Erfolg haben. Ifo-Schnelldienst 69: 21-24.



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR FAMILIE,
FRAUEN, JUGEND, INTEGRATION
UND VERBRAUCHERSCHUTZ



 **Universität Trier**

إستطلاع عن اللاجئين بجامعة تريير- المانيا
Refugee Survey Trier

Prof. Dr. Johannes Kopp
Prof. Dr. Rüdiger Jacob
Dr. Nico Richter

VG (bei Rücklauf bitte markieren)					
Hermeskeil		Kell am See		Konz	Ruwer
Saarburg		Schweich		Trier-Land	

Demography

دراسات سكانية

1. كم عمرك	
يرجي وضع علامة How old are you? Please mark with a cross:	
أقل من 18 سنة	☐
younger than 18 years	
ما بين 18 الى 25 سنة	☐
18-25 years	
ما بين 26 الى 30 سنة	☐
26-30 years	
ما بين 31 الى 35 سنة	☐
31-35 years	
ما بين 36 الى 40 سنة	☐
36-40 years	
ما بين 41 الى 45 سنة	☐
41-45 years	
ما بين 46 الى 50 سنة	☐
46-50 years	
ما بين 51 الى 55 سنة	☐
51-55 years	
أكبر من 55 سنة	☐
older than 55 years	

2. ماهو جنسك	
يرجي وضع علامة What is your sex? Please mark with a cross:	
ذكر	☐
male	
أنثي	☐
female	

3. ماهي جنسيتك (على حسب جنسية الدولة التي قدمت منها)	
يرجي وضع علامة The nationality of which country do you have? Please mark with a cross:	
سوريا	☐
Syria	
إريتريا	☐
Eritrea	
أفغانستان	☐
Afghanistan	
باكستان	☐
Pakistan	
العراق	☐
Iraq	
نيجيريا	☐
Nigeria	



Macedonia	ماسيدونيا	☐
Kosovo	كوسوفو	☐
Albania	ألبانيا	☐
Serbia	صربيا	☐
Bosnia and Herzegovina	البوسنة والهرسك	☐
other country, namely:	اي دولة اخرى، ويرجي ذكرها	☐

4. ماهي ديانتك		يرجي وضع علامة
What is your religion? Please mark with a cross:		
Muslim	مُسلم	☐
Christian	مسيحي	☐
Jewish	يهودي	☐
Baha'i Faith	بهائي	☐
no religion	من غير ديانة	☐
any other religion, namely:	أي ديانات أخرى، يرجى ذكرها	☐

Family

الحالة الإجتماعية والأسرة

5. هل انت متزوج؟		يرجي وضع علامة
Are you married? Please mark with a cross:		
yes	نعم	☐
no	لا	☐

6. إذا كنت متزوج/ كنتي متزوجة، فأين يعيش زوجك/ تعيش زوجتك في الوقت الراهن؟
 يرجى وضع علامة
 If you are married: Where does your husband/your wife live at the moment? Please mark with a cross:

الإقامة هنا في هذا المعسكر	☐
here in this accommodation	
الإقامة ليست هنا في هذا المعسكر ، ولكن في ألمان	☐
not in this accommodation, but in Germany	
هو نازح/ هي نازحة، ولكن ليس في ألمانيا	☐
he/she is fleeing, but not in Germany	
في وطني	☐
in my home country	
توفي/توفت	☐
passed away	
لا ادري	☐
I don't know	

7. إذا لم يكن زوجك/ زوجتك في ألمانيا، هل هناك تخطيط لإحضاره/ لإحضارها للعيش هنا؟
 يرجى وضع علامة
 If your husband/your wife does not live in Germany: Are there any plans that he/she is also coming to Germany? Please mark with a cross:

نعم	☐
yes	
لا	☐
no	

8. هل لديك/ لديكي اطفال؟
 يرجى وضع علامة
 Do you have children? Please mark with a cross:

نعم	☐
yes	
لا	☐
no	

9. إذا كان لديك/ لديكي أطفال، فكم عددهم؟
 يرجى وضع علامة
 If you have children: How many children do you have? Please mark with a cross:

طفل واحد	☐
1 child	
طفلين	☐
2 children	
ثلاثة أطفال	☐
3 children	
أربعة اطفال	☐
4 children	



5 children	خمسة أطفال	☐
6 children and more	ستة أطفال فما فوق	☐

10. إذا كان لديك/ لديك أطفال، فأين يعيشون في الوقت الراهن؟
(يمكن إختيار أكثر من إجابة)
يرجي وضع علامة
If you have children: Where do your children live at the moment? Please mark with a cross (you can choose more than one option):

here in this accommodation	هنا في مكان إقامتي (المعسكر)	☐
not in this accommodation, but in Germany	ليسوا هنا ، ولكن في ألمانيا	☐
they are fleeing, but not in Germany	هم نازحين، ولكن ليس في ألمانيا	☐
in my home country	في وطني	☐
passed away	توفوا	☐
I don't know	لا أدري	☐

11. هل لديك/ لديك أطفال لايعيشون هنا في ألمانيا، وهل هنالك خطة لإحضارهم الي هنا؟
يرجي وضع علامة
If you have children who do not live in Germany: Are there any plans that they are also coming to Germany? Please mark with a cross:

yes	نعم	☐
no	لا	☐

12. أين يعيش والديك في الوقت الراهن؟
يرجي وضع علامة
Where do your parents live at the moment? Please mark with a cross:

here in this accommodation	هنا في مكان اقامتي في المعسكر	☐
not in this accommodation, but in Germany	ليس في هذا المعسكر، ولكن في ألمانيا	☐
they are fleeing, but not in Germany	هم نازحون، ولكن ليس في ألمانيا	☐
in my home country	في وطني	☐
passed away	توفوا	☐
I don't know	لا أدري	☐

13. إذا لم يكن والديك يعيشون في ألمانيا ، هل هناك خطة لإحضارهم الي هنا؟
يرجي وضع علامة
If your parents do not live in Germany: Are there any plans that they are also coming to Germany? Please mark with a cross:

yes	نعم	☐
no	لا	☐

14. هل لديك/ لديكي أقارب هنا أيضا (إبن عم، عم، عمّة، جد أو جدة)
يرجي وضع علامة
Do you have other family members (e.g. cousins, uncles and aunts, grandparents) who also live in Germany? Please mark with a cross:

yes	نعم	☐
no	لا	☐

15. هل لديك/ لديكي أصدقاء او معارف من وطنك، ويعيشون هنا في ألمانيا؟
يرجي وضع علامة
Do you have friends or acquaintances from your home country who also live in Germany? Please mark with a cross:

yes	نعم	☐
no	لا	☐

Education and occupation

التعليم والوظيفة

16. هل درست/ درستي بالمدرسة
يرجي وضع علامة
Have you attended school? Please mark with a cross:

yes	نعم	☐
no	لا	☐

17. كم كانت فترة دراستك بالمدرسة؟
يرجي وضع علامة
If you have been to school: How many years have you attended school?
Please mark with a cross:

4 years or less	أربعة سنوات، او اقل	☐
5 to 6 years	من 5 إلى 6 سنوات	☐



7 to 8 years	من 7 الى 8 سنوات	☐
9 to 10 years	من 9 الى 10 سنوات	☐
11 to 12 years	من 11 الى 12 سنة	☐
more than 12 years	أكثر من 12 سنة	☐

18. هل لديك شهادة إكمال مدرسية؟
Do you have a graduation? Please mark with a cross:

يرجي وضع علامة

yes	نعم	☐
no	لا	☐

19. هل إلتحقت/ إلتحقتي بجامعة، أو كلية؟
Have you attended college/university? Please mark with a cross:

يرجي وضع علامة

yes	نعم	☐
no	لا	☐

20. هل لديك/ لديكي شهادة تخرج من كلية أو جامعة؟
Do you have a college/university degree? Please mark with a cross:

يرجي وضع علامة

yes	نعم	☐
no	لا	☐

21. إذ كنت/ كنتي قد تخرجت/ تخرجتي من كلية أو جامعة فما هو مجال دراستك؟
(يمكن إختيار أكثر من إجابة)
If you have been to college/university: In which field have you studied?
Please mark with a cross (you can choose more than one option):

natural sciences (e.g. biology, chemistry, geoscience, physics)	المجال العلمي (بيولوجي، كيمياء، علوم الأرض، فيزياء)	☐
Agronomy (e.g. crop production, animal husbandry)	زراعة (إنتاج محاصيل، أو تربية حيوانات)	☐
health Sciences (e.g. medicine, nursing)	علوم صحية (طب، تمريض)	☐
humanities (e.g. history, cultural or religious studies)	دراسات إنسانية (تاريخية، ثقافية ودينية)	☐
engineering (e.g. mechanical engineering, architecture)	هندسة ميكانيكية أو معمارية	☐

دراسات القانون	☐
law	
دراسات الكمبيوتر و علم الحاسوب	☐
informatics/computer science	
علوم إنسانية (علم الاجتماع ، علم النفس)	☐
human/social sciences (e.g. sociology, psychology)	
إقتصاد، إدارة أعمال	☐
economics (e.g. business administration)	
أي دراسات أو تخصصات أخرى لم يرد ذكرها، وأذكرها	☐
any other field, namely:	

22. هل تتحدث/تتحدثين اللغات التالية والى اي درجة؟
 يرجى وضع علامة
 How well do you speak the following languages? Please mark with a cross:

	جيد جدا very well	جيد well	بصورة سيئة rather bad	سيئة جدا very bad	لا اتحدث اطلاقا not at all	
اللغة الإنجليزية	☐	☐	☐	☐	☐	English
اللغة الفرنسية	☐	☐	☐	☐	☐	French
اللغة الألمانية	☐	☐	☐	☐	☐	German

23. هل شاركت في كورس تعلم اللغة الألمانية، أو لديك الفكرة للمشاركة في المستقبل؟
 يرجى وضع علامة
 Have you already attended a German language course or do you plan to attend a course in future? Please mark with a cross:

لقد شاركت من قبل في كورس تعلم اللغة الألمانية	☐
I have already attended a German language course	
انا اشارك الآن في كورس تعلم اللغة الألمانية	☐
I am attending a German language course at the moment	
أنا لم أشارك حتى الآن في التعلم، ولكن اتمنى ذلك قريبا	☐
I have not attended a language course yet, but I would like to do so soon	
أنا لم أشارك في تعلم اللغة الألمانية، ولا أود المشاركة	☐
I have never taken a language course and would also not like to do this	

24. هل عملت او التحقت بوظيفة في بلدك؟
 يرجى وضع علامة
 Did you work in your home country? Please mark with a cross:

نعم	☐
yes	
لا	☐
no	

25. إذا كنت قد عملت بوظيفة في بلدك، ففي أي مجال؟

(يمكن إختيار أكثر من إجابة)

يرجي وضع علامة

If you have worked in your home country: In which field were you working? Please mark with a cross (you can choose more than one option):

في المجال الحرفي والفني

craft and technology
☐ مصانع تجهيز الأخشاب (النجارة، نجار)
wood processing industry (e.g. joiner, carpenter)

☐ في مجال البناء والتشييد (بناء ، تشييد طرق، نقاش)
construction industry (e.g. painter, mason, road construction)

☐ في مصانع الملابس والمنسوجات القطنية والجلدية (خياط، إسكافي)
clothing, textile and leather industry (e.g. tailor, shoemaker)

☐ الصناعات الكهربائية (مصمم مصانع، كهربائي)
electrical industry (e.g. electrician, plant manufacturer)

☐ صناعة المعادن والحديد (لحام، حداد، سباك)
metal industry (e.g. blacksmith, welder)

☐ الصناعات والأشغال الميكانيكية (قفال، ميكانيكي سيارات، تركيب آلات)
mechanic/locksmith/fitter (e.g. car mechanic)

☐ مصانع الأغذية واللحوم والمطاعم (جزار، خباز، رئيس طهارة)
food industry (e.g. baker, butcher, chef)

☐ كوافير، مصفف شعر، في مجال مستحضرات التجميل
hair dresser/cosmetics

☐ فني تكنولوجيا المعلومات (فني)
technician (e.g. information technology)

☐ أي مجالات أخرى لم يرد ذكرها هنا، أذكرها؟
any other in this field, namely

وظائف تجارية**commercial occupations**
☐ تجارة ومبيعات تجارية
trade/sales

☐ سياحة وضيافة وتموين
catering and tourism (e.g. hospitality industry)

☐ موظف مكتب
office worker

☐ أي مجالات أخرى لم يرد ذكرها هنا، وأذكرها؟
any other in this field, namely:



في مجال الرعاية الصحية	
health care system	
طبيب	☐
doctor	
ممرض/ ممرضة الصحة المهنية ، ممرض/ ممرضة المسنين	☐
occupational health nurse/geriatric nurse	
مجال الأجزخانات والصيدليات	☐
pharmacy	
التكنولوجيا الصحية (مثلا النظارات)	☐
health technology (e.g. hygiene technology, optician)	
انواع العلاج المختلفة مثلا العملي ، النفسي والعلاج الطبيعي	☐
therapy (e.g. psychotherapy, physiotherapy, ergotherapy)	
أي مجالات أخرى لم يرد ذكرها هنا، وأذكرها؟	☐
any other in this field, namely:	
مجالات عملية أخرى	
other fields of occupation	
زراعة	☐
agriculture	
صيد أسماك	☐
fishing	
تعددين	☐
mining	
عمل في المصانع والمستودعات	☐
factory/warehouse work	
الإدارة العامة	☐
public administration	
التربية والتعليم ومجال التدريس	☐
education (e.g. teacher, educator)	
مجال العلوم	☐
science	
فنون، رسم	☐
art	
الشؤون المالية والسمسرة مثال البنوك ، التأمينات والعقارات	☐
finances/brokerage (e.g. banking, real estate, insurances)	
قطاع الأمن والشرطة والجيش	☐
military/police/security industry	
وسائل النقل العامة والخاصة مثال سائق تاكسي، سائق قطار	☐
public transportation (e.g. train driver, taxi driver)	
أي مجالات أخرى لم يرد ذكرها هنا، وأذكرها؟	☐
any other field, namely:	

Living/satisfaction/health

الحياة والمعيش

26. من يعيش أو يسكن معك في المعسكر أو مكان إقامتك؟
(يمكن إختيار أكثر من إجابة)
يرجي وضع علامة
Who else is living in your accommodation? Please mark with a cross (you can choose more than one option):

أنا أعيش لوحدي	☐
I am living here alone	
أنا أعيش هنا مع زوجي/ زوجتي وأطفالي	☐
I am living here with my husband/wife/children	
أنا أعيش هنا مع أقاربي	☐
I am living here with other relatives	
أنا أعيش هنا مع أصدقائي ومعارفي	☐
I am living here with friends/acquaintances	
أنا أعيش هنا مع اشخاص اغراب ولا أعرفهم	☐
I am living here with strangers	

27. هل أنت راض عن موقع سكنك وقربه من أماكن الشراء ووسائل النقل وتقضية أوقات الفراغ؟
يرجي وضع علامة
How satisfied are you with the location of your apartment (e.g. the proximity to shopping and leisure facilities, transport connection)? Please mark with a cross:

أنا راض جداً	☐
very satisfied	
أنا راض لحد ما	☐
somewhat satisfied	
أنا غير راض لحد ما	☐
somewhat dissatisfied	
أنا غير راض	☐
very dissatisfied	

28. هل أنت راض عن معدات شقتك كالأثاث والصرف الصحي؟ وإلى أي مدى؟
يرجي وضع علامة
How satisfied are you with the equipment of your apartment (e.g. with furniture and sanitary facilities)? Please mark with a cross:

أنا راض جداً	☐
very satisfied	
أنا راض لحد ما	☐
somewhat satisfied	
أنا غير راض لحد ما	☐
somewhat dissatisfied	
أنا غير راض	☐
very dissatisfied	

29. كم مرة لديك إتصال مع أصدقائك ومعارفك من نفس دولتك؟ يرجى وضع علامة

How often do you have contact with friends and acquaintances in your home country? Please mark with a cross:

daily	يومية	☐
occasionally	أحيانا	☐
rarely	نادرا	☐
never	ليس لدي إتصال بالمرّة	☐

30. إذا كان لديك إتصال مع أشخاص من دولتك هل تتوقع حضورهم إلى ألمانيا أيضا؟ يرجى وضع علامة

If you have contact with people in your home country: Do you expect that they are also coming to Germany? Please mark with a cross:

definitely	بالتأكيد	☐
maybe	حتمال	☐
rather not	لا أعتقد	☐
definitely not	بالتأكيد لن يحضروا	☐
I don't know	لا أعرف	☐

31. هل لديك/ لديك أصدقاء هنا في ألمانيا؟ يرجى وضع علامة

Have you already made friends with Germans? Please mark with a cross:

yes	نعم	☐
no	لا	☐

32. هل أنت راض عن إتصالك بالسلطات الألمانية في المكاتب والإدارة العامة وإلى أي مدى؟
يرجي وضع علامة

How satisfied are you with the contact with German authorities, offices and public administration? Please mark with a cross:

very satisfied	☐ أنا راض جداً
somewhat satisfied	☐ أنا راض لحد ما
somewhat dissatisfied	☐ أنا غير راض لحد ما
very dissatisfied	☐ أنا غير راض

33. هل أنت راض بتوزيع المون والسلع الإستهلاكية وإلى أي مدى؟
يرجي وضع علامة

How satisfied are you with the supply of consumer goods (e.g. food, clothes)? Please mark with a cross:

very satisfied	☐ أنا راض جداً
somewhat satisfied	☐ أنا راض لحد ما
somewhat dissatisfied	☐ أنا غير راض لحد ما
very dissatisfied	☐ أنا غير راض

34. كيف تقييم حالتك الصحية في الوقت الراهن؟
يرجي وضع علامة

How would you assess your current state of health? Please mark with a cross:

very well	☐ جيدة جداً
rather well	☐ ليست بالجيّدة
rather bad	☐ ليست بالسيئة
very bad	☐ سيئة جداً

35. هل أنت راض عن العناية الصحية في ألمانيا، وإلى أي مدى؟ يرجى وضع علامة
How satisfied are you with the medical care in Germany? Please mark with a cross:

very satisfied	أنا راض جداً	☐
somewhat satisfied	أنا راض لحد ما	☐
somewhat dissatisfied	أنا غير راض لحد ما	☐
very dissatisfied	أنا غير راض	☐
I cannot judge this	لا أستطيع الحكم عليها	☐

36. عندما تفكر في حالتك الصحية في الإسبوعين الماضيين، كم مرة اصبت بإحباط أو فقدان الأمل؟ يرجى وضع علامة
When you think about the past two weeks: How often have you felt down, depressed or hopeless? Please mark with a cross:

very often	في كثير من الأحيان	☐
occasionally	أحيانا	☐
rarely	نادرا	☐
never	أبدا	☐

37. عندما تفكر في الإسبوعين الماضيين، كم مرة كنت وحيدا؟ يرجى وضع علامة
When you think about the past two weeks: How often have you felt lonely? Please mark with a cross:

very often	في كثير من الأحيان	☐
occasionally	أحيانا	☐
rarely	نادرا	☐
never	أبدا	☐

Perspectives

وجهات النظر والرغبات

38. ماذا تريد أن تفعل في فترة إقامتك في ألمانيا؟
(يمكن إختيار أكثر من إجابة)
يرجي وضع علامة
In the time you spend in Germany: What would you like to do here?
Please mark with a cross (you can choose more than one option):

أن أدخل المدرسة	☐
attend school	
أن أدرس هنا	☐
study	
أن اتعلم اللغة الألمانية	☐
learn German	
أن أعمل في مجال	
work, namely:	
أن أعمل في مهنتي السابقة	☐
in my previous profession	
أريد ان أتعلم مهنة جديدة	☐
I want to learn a new profession	
أن أعمل في أي مهنة	☐
work, no matter what	
أريد أن أجد زوج أو زوجة	☐
find a man/woman	
أن أجد شقة جديدة	☐
find a new apartment	
أن أجد أصدقاء جدد من بلدي	☐
find new friends from my home country	
أن أجد أصدقاء جدد من ألمانيا	☐
find new friends from Germany	

39. إذا كنت ترغب في العمل هنا، ففي أي من التخصصات التالية؟
(يمكن إختيار أكثر من إجابة)
يرجي وضع علامة
If you want to work: In which field would you like to work? Please mark with a cross (you can choose more than one option):

في المجال الحرفي والفني	
craft and technology	
مصانع تجهيز الأخشاب (النجارة، نجار)	☐
wood processing industry (e.g. joiner, carpenter)	
في مجال البناء والتشييد (بناء ، تشييد طرق، نقاش)	☐
construction industry (e.g. painter, mason, road construction)	
في مصانع الملابس والمنسوجات القطنية والجلدية (خياط، إسكافي)	☐
clothing, textile and leather industry (e.g. tailor, shoemaker)	
الصناعات الكهربائية (مصمم مصانع، كهربائي)	☐
electrical industry (e.g. electrician, plant manufacturer)	

☐	صناعة المعادن والحديد (لحام، حداد، سباك) metal industry (e.g. blacksmith, welder)
☐	الصناعات والاشغال الميكانيكية (قفال، ميكانيكي سيارات، تركيب آلات) mechanic/locksmith/fitter (e.g. car mechanic)
☐	مصانع الأغذية واللحوم والمطاعم (جزار، خباز، رئيس طهارة) food industry (e.g. baker, butcher, chef)
☐	كوافير، مصفف شعر، في مجال مستحضرات التجميل hair dresser/cosmetics
☐	فني تكنولوجيا المعلومات (فني) technician (e.g. information technology)
☐	أي مجالات أخرى لم يرد ذكرها هنا، وأذكرها؟ any other in this field, namely:
وظائف تجارية commercial occupations	
☐	تجارة ومبيعات تجارية trade/sales
☐	سياحة وضيافة وتموين catering and tourism (e.g. hospitality industry)
☐	موظف مكتب office worker
☐	أي مجالات أخرى لم يرد ذكرها هنا، وأذكرها؟ any other in this field, namely:
في مجال الرعاية الصحية health care system	
☐	طبيب doctor
☐	ممرض/ ممرضة الصحة المهنية ، ممرض/ ممرضة المسنين occupational health nurse/geriatric nurse
☐	مجال الأجزخانات والصيدليات pharmacy
☐	التكنولوجيا الصحية (مثلا النظارات) health technology (e.g. hygiene technology, optician)
☐	انواع العلاج المختلفة مثلا العملي ، النفسي والعلاج الطبيعي therapy (e.g. psychotherapy, physiotherapy, ergotherapy)
☐	أي مجالات أخرى لم يرد ذكرها هنا، وأذكرها؟ any other in this field, namely:

مجالات عملية أخرى	
<i>other fields of occupation</i>	
☐	زراعة agriculture
☐	صيد أسماك fishing
☐	تعددين mining
☐	عمل في المصانع والمستودعات factory/warehouse work
☐	الإدارة العامة public administration
☐	التربية والتعليم ومجال التدريس education (e.g. teacher, educator)
☐	مجال العلوم science
☐	فنون، رسم art
☐	الشؤون المالية والسمسرة مثال البنوك ، التأمينات والعقارات finances/brokerage (e.g. banking, real estate, insurances)
☐	قطاع الأمن والشرطة والجيش military/police/security industry
☐	وسائل النقل العامة والخاصة مثال سائق تاكسي، سائق قطار public transportation (e.g. train driver, taxi driver)
☐	أي مجالات أخرى لم يرد ذكرها هنا، وأذكرها؟ any other field, namely:

40. إذا كنتي ترغب في الدراسة هنا، ففي أي من التخصصات التالية؟
(يمكن إختيار أكثر من إجابة)
يرجي وضع علامة

If you want to study: In which field would you like to study? Please mark with a cross (you can choose more than one option):

☐	المجال العلمي (بيولوجي، كيمياء، علوم الأرض، فيزياء) natural sciences (e.g. biology, chemistry, geosciences, physics)
☐	زراعة (إنتاج محاصيل، أو تربية حيوانات) Agronomy (e.g. crop production, animal husbandry)
☐	علوم صحية (طب، تمريض) health Sciences (e.g. medicine, nursing)
☐	دراسات إنسانية (تاريخية، ثقافية ودينية) humanities (e.g. history, cultural or religious studies)
☐	هندسة ميكانيكية أو معمارية engineering (e.g. mechanical engineering, architecture)



دراسات القانون	☐
law	
دراسات الكمبيوتر و علم الحاسوب	☐
informatics/computer science	
علوم إنسانية (علم الاجتماع ، علم النفس)	☐
human/social sciences (e.g. sociology, psychology)	
إقتصاد، إدارة أعمال	☐
economics (e.g. business administration)	
أي دراسات أو تخصصات أخرى لم يرد ذكرها، وأذكرها	☐
any other field, namely:	

41. عندما تفكر في مستقبلك، أين تري نفسك بعد 10 سنوات من الآن؟
يرجي وضع علامة
When you think about your future: Where do you see yourself in 10 years? Please mark with a cross:

سوف أعيش في بلدي، لو سمحت الظروف بذلك	☐
If the situation there allows it, I will live in my home country again	
لو اتيحت لي الفرصة، سوف أعيش هنا في ألمانيا	☐
If I get the chance, I am still living in Germany	
سوف أعيش في أوروبا، وليس هنا في ألمانيا	☐
I will live somewhere in Europe, but not in Germany	
سوف أغادر أوروبا، ولكن لن أرجع إلي بلدي	☐
I will leave Europe, but I will not go back to my home country	
أنا لم أفكر بعد في ذلك	☐
I have not yet thought about that	

42. في خلال إقامتك في ألمانيا، أين تفضل العيش والإقامة؟
يرجي وضع علامة
As long as you are in Germany: Where would you like to live preferably?
Please mark with a cross:

في او بالقرب من مدينة تريير	☐
in and around Trier	
في ولاية الراينلاند البلاتينية	☐
in Rhineland-Palatinate	
في ولاية أخرى	☐
in another state	
في شرق ألمانيا	☐
in East Germany	
في غرب ألمانيا	☐
in West Germany	
في شمال ألمانيا	☐
in North Germany	



في جنوب ألمانيا	☐
in South Germany	
أنا لا أمانع في العيش في أي مكان في ألمانيا	☐
I do not mind	
أنا لم أفكر بعد في ذلك	☐
I have not yet thought about that	

43. في خلال إقامتك في ألمانيا، أي نوع من البيئة تفضل العيش فيها
 يرجى وضع علامة
 As long as you are in Germany: In what kind of environment would you like to live preferably? Please mark with a cross:

في مدينة كبيرة	☐
in a big city	
في مدينة صغيرة	☐
in a small town	
في الريف	☐
in the country side	
أنا لا أمانع في العيش في أي مكان	☐
I do not mind	
أنا لم أفكر بعد في ذلك	☐
I have not yet thought about that	